www.neubad.com

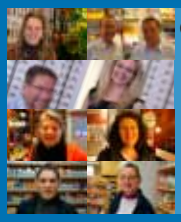
NEUBAD
MAGAZIN

Neubad, Binningen, Allschwil
und Bachletten

Teppichservice

- Moderne & Klassische
- Feine Seidenteppiche
- Kelim und Nomadenstücke
- Restaurationen wie:
  Fransen, Kanten, Löcher
- Bio Teppich - Reinigung

BERNARD ZARNEGIN
ORIENTTEPPICHE
Allschwilerstrasse 39, 4055 BASEL
TEL. 061 301 00 44



Gewerbe Seite 14

Binningen Seite 20

Allschwil Seite 24

Bachletten Seite 22

Februar 2011 | 30 000 Ex.

2. Jahrgang

Unternährer mit K(n)öpfchen

Markus Unternährer

Aktuell
Erster Akt: Nackte Tatsachen 6

Portrait
7 Fragen an Albert Zülle 10

Politik
Ein richtiger Schweizer… 12

Jugend
Erst Neubad dann… 16

Aktuell

4 Wer wird Kürbiskönigin…
6 Erster Akt: Nackte Tatsachen
8 Die Stadtverführerin

Portrait

10 7 Fragen an Albert Zülle

Politik

12 Ein richtiger Schweizer…
12 Kommunikation kennt keine…

Gewerbe

14 7 Köpfe der IG Neubad

Jugend

16 Erst Neubad, dann…

Vereine

18 Das bluesige Dutzend?

Binningen

20 Glücklich? Ja! Zufrieden? Nein!

Allschwil

24 Dryyzäh Joor…

Bachletten

22 Der Frauensäger

Kultur

21 Berlin – Basel – Bern…
26 NEUBAD Event – Nitzsche…
27 Die Kunstfabrik…

Gesundheit

28 Wo fängt Kranksein an?
28 Eisenmanger – mehr als nur…

Philosophie

29 Zeit für Denkpausen
29 Musik und Philosophie

Astrologie

30 Wassermann und Fische

Veranstaltungen

31 Veranstaltungen
31 Quartierworträtsel

Abonnement:
Sie wohnen ausserhalb des Bermudavierecks Allschwil, Binningen, Bachletten oder Neubad? Abonnieren Sie die sechs NEUBADMAGAZIN Ausgaben jährlich für nur 24 Franken: abonnement@neubad.com oder Tel. 061 305 99 92.

Impressum

Herausgeber
actevent gmbh
Belchenstrasse 9, 4054 Basel
061 303 13 18
redaktion@neubad.com

Geschäftsführer
Christian Wehrli

Inserate
Martin Habacher

Autoren
Katrin Bühler, Dr. Christian Graf, Manfred Messmer, Gabriela Soussi, Vera Wallnöfer, Corinne Sachser, Christian Wehrli

Fotographie
Christian Wehrli

Lektorat
Dr. Hermann Eisele

Konzept und Gestaltung
www.vittoriomueller.ch

Auflage
30 000 Ex., 6 x jährlich

Druck
Birkhäuser + GBC AG, Reinach

Verteilung
Via Direct Mail Company an alle Haushalte im Gebiet Neubad, Binningen, Allschwil und Bachletten-Spalen (4054).

Inserenten
Das NEUBADMAGAZIN wird kostenlos an alle Haushalte im Gebiet Neubad, Binningen, Allschwil und Bachletten verteilt. Dies ist nur dank Firmen und Institutionen möglich, die begeistert ihre Inserate platzieren. *Danke!*

Inhalt
Alle redaktionellen Beiträge des NEUBADMAGAZIN werden sorgfältig und nach bestem Wissen und Gewissen verfasst. Das NEUBADMAGAZIN übernimmt jedoch keinerlei Haftung oder Gewährleistung für die in Inseraten und/oder in Interviews und redaktionellen Berichterstattungen gemachten Aussagen von Dritten.

Schwundsüchtig?

Ein Reizwort der besonderen Art ist «Abnehmen». Nimmt der Mond ab, ist das ein Naturphänomen. Nimmt der Gewinn ab, ist das ein wirtschaftliches Problem. Nimmt hingegen das überflüssige Körpergewicht ab, ist das gewünscht und sorgt für Wohlbefinden. Meint der Arzt. Unter anderem.

Mal ehrlich: Sind Ihre Vorsätze vom neuen Jahr noch aktuell? Oder sind auch Sie bereits beim schlechten Gewissen angelangt? Mehr Sport, weniger Essen, mehr Zeit mit der Familie, weniger Aufregungen …, um nur ein paar Beispiele zu nennen, die bereits wieder Geschichte sind.

Er ist ja bekannt, der innere Schweinehund, der Demotivator, der Spielverderber, der Lustkiller. Muss der doofe Kerl denn immer gewinnen? Oder gibt es Möglichkeiten, um mal gefasste Vorsätze konsequent, aber mit Spass durchzuziehen? Fragen, die nach einem Selbstversuch rufen. Na dann.

Das NEUBADMAGAZIN startet heute den Test «Ab und Zu» für gewichtete Lebensqualität und zieht dies bis zum Dezember durch. Gnadenlos.

Alles ist möglich, wenn die Motivation durch kleine Meilensteine des Erfolgs belohnt wird. Zwei etwas reifere Herren aus dem Bermudaviereck wagen das Projekt. Sie, liebe Leser, werden in jeder Ausgabe des NEUBADMAGAZIN sowie wöchentlich auf www.neubad.com die Erfolge und die allfälligen Rückschläge der beiden Kandidaten nachlesen können.

Der Bericht startet hier und heute.

Christian Wehrli
Chefredaktor

Die nächste Ausgabe des **NEU**BAD**MAGAZIN** erscheint am 12. April 2011

Foto: Tom Bisig

Publireportage: Justin Unternährer AG

Unternährer mit K(n)öpfchen

Seit über achtzig Jahren sorgt Familie Unternährer für leuchtende Lampen, moderne Elektrogeräte und komplexe Elektroinstallationen. Oder einfacher: Licht, Kraft, Wärme und Telefon.

Markus Unternährer leitet in der dritten Generation das traditionsreiche Unternehmen Justin Unternährer AG. Schon der Gründer Justin Unternährer hat stets grossen Wert auf motivierte Mitarbeiter gelegt. Denn Unternährers wissen, dass gute Arbeit nur mit zufriedenen Mitarbeitern möglich ist.

Gut geplant ist besser beraten

Ob Umbau, Neubau, Sanierung oder Servicearbeiten – Planung sehen die Elektroprofis bei der Justin Unternährer AG als wichtige Voraussetzung für ihre effiziente Arbeit. Dies setzt natürlich komplexes Denken voraus, um all die vielfältigen Details zu berücksichtigen. Wie die elektrische Ausstattung sein soll, hängt stark davon ab, wofür ein Raum genutzt wird. Soll das Kinderzimmer zum Büro umfunktioniert werden, sobald die Kinder ausgezogen sind? Sollen bestehende Netzwerke erweitert werden können? Diese und weitere Gedanken machen sich die Planer der Justin Unternährer AG vor der eigentlichen Ausführung. Denn nur so können die Kunden umfassend beraten werden. Dieser Anspruch gehört zum Selbstverständnis des Unternehmens.

Ein Chef unter Strom

Markus Unternährer ist der heutige Chef der Elektrofirma Justin Unternährer AG. Er wirkt energiegeladen und strahlt ansteckenden Optimismus aus. Ein Unternehmer für Strom – unter Strom. Er führt die Firma mit kaufmännischem Geschick und Weitsicht. Seine rechte Hand Beat Voggensperger sorgt als diplomierter Elektroprofi mit seinem Team für qualitätsbewusste Realisierung aller Aufträge. Nebst den sorgfältig ausgeführten Arbeiten spielt die Sicherheit der Installationen eine bedeutende Rolle.

Familienbetrieb wörtlich genommen

Markus Unternährer ist stolz auf sein tolles Team mit sechzehn exzellenten Mitarbeitenden wovon vier Lehrlinge. Auch seine Mutter Christa Unternährer ist noch aktiv im Betrieb. Eine gute Ausbildung der Lehrlinge war schon immer ein erklärtes Ziel des Unternehmens, denn es sollen echte Elektroprofis heranwachsen.

Glitzernde Hegenheimerstrasse

Die Firma an der Hegenheimerstrasse 97 ist weitherum bekannt und wird auch auf Anhieb gefunden. Die Fassade oberhalb der Schaufenster funkelt und glitzert sogar, wenn die Sonne nicht scheint. Der Schriftzug mit den Folienpunkten wirkt fliessend und einladend. Der helle und luftig eingerichtete Ladenraum bietet ein liebevoll gestaltetes Sortiment: JURA-Kaffeemaschinen, Staubsauger, Lampen, Kühlschränke und viele weitere Haushaltsgeräte. Familie Unternährer führt generell nur qualitativ hochstehende Marken zu fairen Preisen, heute wie auch vor achtzig Jahren. Es versteht sich von selbst, dass die beiden Mitarbeiterinnen alle Geräte in- und auswendig kennen. Denn auch bei den Elektrogeräten steht die Kundenberatung an erster Stelle. Dadurch ergeben sich oft auch Synergien zum Installationsteam, wenn der Kunde nicht nur eine Lampe will, sondern ein Lichtkonzept für Wohnung oder Büro wünscht. Selbstverständlich wird die gekaufte Lampe auf Wunsch auch nachhause geliefert und montiert.

Wunderbar – die Geniesser-Bar

Der Kaffeegenuss gehört bei den meisten Menschen zu einem liebgewonnenen Ritual und soll den Tag möglichst angenehm beginnen lassen. An der Geniesser-Bar wird dem Kaffeeliebhaber eine Eigenmischung Unternährer-Kaffee aus der JURA-Maschine serviert. Dann wird die Präsentation der technisch hochentwickelten und eleganten JURA-Modelle auch noch zum kulinarischen Erlebnis.

Persönlichkeit mit Qualität

Die Firma Justin Unternährer AG setzt sich seit drei Generationen für Qualität und Service ein. Das schräggestellte «U» steht für innovatives Unternehmertum und persönliche Verantwortung und Qualität gegenüber dem Kunden. Nicht ohne Stolz bezeichnet Markus Unternährer seine Firma als «Unternährer – unser Elektroprofi». So sehen es seine vielen treuen und zufriedenen Kunden auch.

Unternährer
Unser Elektroprofi

Justin Unternährer AG
Hegenheimerstrasse 97 - 4055 Basel
Telefon 061 382 72 72
Parkplätze vor dem Haus
www.unternaehrer-ag.ch

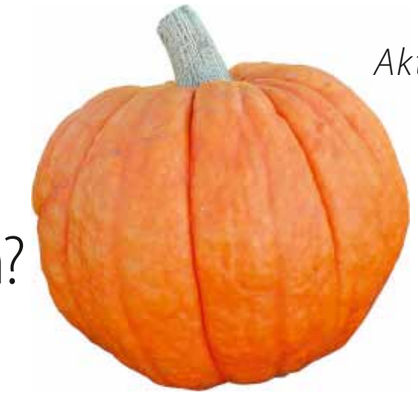
FRAU BLUNSCHI TRIFFT:

eigentlich niemanden, aber:

„Wo bisch-ich di jetzt grad im Drämli und gang jetzt hei.“ – „'s Dante Trudi het doch morn Geburtstag, gohsch au? Sie wünscht sich doch scho lang e Nachttischlämpli mit Fäderli dra.“ – „Hesch g'hört, d'Monika goht nümm mit em Freddy, dä isch doch fremd gange mit däse Blonde vo Chleihüünige.“ – „Göll, dä Film isch dr Hit gsi gescht im Kino? dr Brätt spielt halt guet!“ – „Pronto, si, bene, molto bene.–“ „Also ich kauf mr jetzt dä grieni Mantel, obwohl er ebitz tür isch.“ – „Wenn mache-mir zobe ab, gähn-mr ins Bicmac oder ins Macbic?“

Gerade, als Frau Blunschi antworten will, dass sie im 6er sitzt, 's Dante Trudi nicht kennt, nie gedacht hätte, dass ihr Freddy fremd geht, sie gestern gar nicht im Kino war, eigentlich gar nicht italienisch spricht und grüne, teure Mäntel im Bicmac oder Macbic oder überhaupt, total hässlich findet, merkt sie, dass gar niemand mit IHR redet! Nein, dass sie Dank Handy am Leben der anderen teilhaben darf!

Wer wird Kürbiskönigin? Wer wird Kürbiskönig?



Hobbygärtner und alle, die sich dafür halten: aufgepasst! Ruhm, Ehre und Gewinne winken den Kreativen und Fleissigen des Bermudavierecks Allschwil, Binningen, Bachletten und Neubad. Jawoll! Achtung, dies ist ein Event mit echter Jury und tollen Gewinnchancen. Die Auswertung findet am 22. Oktober 2011 statt. Auf dem Neuzgi.

Oktober 2011, die Zeit und die Welt der Kürbisse ist bunt, vielfältig und gemüsig. Der Kürbis ist ein echter Allrounder. Er lässt sich in schmackhaftes Essen verarbeiten, manchmal dient er als Laterne mit Fratzengesicht oder er liegt einfach in vielen Variationen und höchst dekorativ herum. Mehr nicht. Aber mit etwas gärtnerischem und handwerklichem Geschick lässt sich noch viel mehr aus dem Kürbis machen. Der Fantasie sind kaum Grenzen gesetzt, was die Kürbisbilder hergeben.

Gross, grösser … züchte den grössten Kürbis

Kürbisse gibt es in vielen Farben, unzähligen Muster und auch in verschiedenen Grössen. Wer am 22. Oktober 2011 den grössten Kürbis präsentieren kann, wird einen schönen Preis mit nachhause tragen können. Nebst dem Kürbis, versteht sich.

Originell, fantastisch… sei kreativ mit dem Kürbis

Fantasie ist gratis und dennoch wertvoll. Fantasie und Kreativität gibt's in Basel West wirklich genug. Vermuten die Mitglieder der IG-Neubad jedenfalls. Deshalb soll ebenfalls am 22. Oktober 2011 die fantasievollste Kürbiskombination belohnt werden.

Wie wird man Kürbiskönigin oder Kürbiskönig?

Diese Shops rund um den Neuweilerplatz bieten sechs verschiedene Samen an – alle zum Einheitspreis von 4 Franken. Der Reinerlös wird für ein aktuelles Projekt des Vereins «FOYER NEUBAD» verwendet.

Papeterie Atz, Neubadstrasse 160, Basel
Eschbach-Kopprio, Blumen-Pavillon Neubadstrasse 150, Basel
Reformhaus Weiler, Holeestrasse 158, Basel
Huber Schuh, Neubadstrasse 146, Basel
Zum Laubfrosch, Bündtenmattstr. 97, Binningen
Frank Optik, Neubadstrasse 147, Basel
Shining, Neuweilerstrasse 8, Basel
Ambiente Blumen, Neubadstrasse 149, Basel
Tabakládeli Neubad, Neubadstrasse 149, Basel
Impuls Drogerie Meyer, Reiterstrasse 50, Basel

Eine grosse Auswahl an Kürbissamen kann über www.kcb-samen.ch bestellt werden.

Wie kann ich mich anmelden?

Viele Wege führen zum Kürbis. Anmelden kann man sich bei allen IG-Neubad Mitgliedern oder online über www.neubad.biz

Die Kürbiskrönung

Am Samstag, 22. Oktober 2011 wird die Königin oder der König für den grössten Kürbis und auch für die originellste oder schönste Kürbiskreation von einer fachkundigen Jury gewählt. Es gibt viele wertvolle Preise für die Gewinner. Selbstverständlich werden alle mit einem Preis belohnt, die an der Wahl mitmachen. Und die ersten drei Gewinner werden im NEUBADMAGAZIN präsentiert.

Dr Ranzenedi maint

Das nimmt mir keiner ab. Schönheit liegt im Auge des Betrachters oder auch im Werkzeug des Bildhauers. Also in meinem Fall war das so. Aber wenn ich mich so umsehe, jetzt, wo die Menschen auf dem Neuzgi wieder die Jacken und Mäntel offen tragen … aber hallo, da hat es ja so manchen Ranzen-Verwandten dabei. Hurra, ich bin doch nicht allein.

Ranzen-Edi
Quartier-Original

Als «Bonvivant» habe ich ja so meine Verpflichtung gegenüber meiner Reputation. Schliesslich bin ich mit diesem Leben eine Figur, die das Leben zu geniessen weiss. Die guten Dinge – vor allem Essen und Trinken – sind meine Spezialität, oder eben meine Leidenschaft. Es soll ja Menschen geben – so habe ich läuten gehört –, die sich am Jahresende gleich eine grosse Bürde aufhalsen. Im Januar beginnt bei manchen Zeitgenossen das «neue Leben». Das ist ja an sich eine gute Sache, wenn's denn wirklich neu ist. Aber was mich an diesem Gerücht beunruhigt, ist, dass im neuen Leben ein mit Vorsätzen vollgepackter Rucksack dazugehört. Inklusive aller Nebenwirkungen wie Verzicht und Schmerzen. Wer macht denn so was? Und freiwillig? Das wäre ja, als wenn Frau Bluntschi auf ihren roten Mantel und ihr loses Mundwerk verzichten würde. Sag ich ja: unvorstellbar!
Es gibt ja hartnäckige Gerüchte, dass durch praktiziertes Verzichten die Freude gesteigert wird. Ach ja? Oder auch, dass Sport irgendwelche unaussprechlichen Substanzen freisetzt, die glücklich machen? Und das ist legal? Und gesund auch noch? Nun, ich selbst könnte ja höchstens rosten, wenn mich mein Erzeuger nicht in weiser Voraussicht in Bronze gegossen hätte. Ätsch. Ich bin und bleibe ein Bonvivant mit dickem Ranzen und aufgeknöpftem Hemd, der die vorbeihechelnden Jogger mitleidig ansieht.
Ja, zugegeben – ich bewundere insgeheim diese motivierten, vorbeirennenden Sportler.
Aber das bleibt gefälligst unter uns, capisce?

«Ab und Zu» – ein Experiment in sechs Akten

Erster Akt: Nackte Tatsachen

2011 – Februar – Basel-West: Die Figur sitzt. Eben deshalb ist sie ja auch etwas aus der Form und die gefassten Vorsätze ins Abseits geraten. Lesen Sie hier und in den nächsten fünf Ausgaben die Geschichte «Ab und Zu» – einen Sechsteiler mit Überraschungen.

Mit dem Experiment «Ab und Zu» – sprich Ab- und Zunehmen – will das NEUBADMAGAZIN den langen Weg vom Neujahrsvorsatz bis zum hoffentlich positiven Ergebnis begleiten. Die Idee ist einfach: Zwei Probanden nehmen sich vor, bis Ende 2011 beim Körpergewicht abzunehmen und an Kraft zuzunehmen. Es versteht sich von selbst, dass dieses Projekt von ausgesuchten Profis begleitet wird. Zudem sind die Kandidaten auch vor allfälligen Rückschlägen nicht gefeit, die zwar menschlich, aber nicht Sinn der Sache wären. Schliesslich wollen beide Kandidaten Gewicht, nicht ihr Gesicht verlieren. Dann schauen wir mal.

Die Kandidaten

Albert Zülle, 70, ART Coiffeur. Zeit seines Lebens hat sich Albert Zülle als Figaro mit der Schönheit beschäftigt. In seinem Beruf versucht er, die Persönlichkeit durch die passende Frisur blendender, attraktiver und vor allem authentischer erscheinen zu lassen. Selbstredend gestaltet Albert Zülle auch sein eigenes Erscheinungsbild. Der Meister ist ja schliesslich vom Fach. Das ist keine Berufskrankheit, sondern einfach die Wertschätzung sich und seiner Umwelt gegenüber. Nun haben sich aber doch einige Reserven im Frontbereich – also beim Bauch – angesammelt, die da eigentlich gar nichts zu suchen haben. Ist ja klar, sie sind ja eben da, weil sie etwas Gutes gefunden haben. Immer mal wieder. Drum meint Albert Zülle: «Ich will weniger Fülle!»

Christian Wehrli, 55, Konzepter-Texter. Zeit seines Lebens hat Christian Wehrli Sport eher als Zumutung denn als Chance empfunden. Er war ja als Geschäftsmann viel zu beschäftigt, um sich mit trivialen und schweisstreibenden Tätigkeiten abzugeben, die nicht direkt mit Vergnügen zu tun hatten. Bis zum fünfundvierzigsten Geburtstag hat das ja auch keine grossen Auswirkungen gehabt. Dann hat er aber das Rauchen aufgegeben und schwupps war er plötzlich sehr gut gepolstert. Einige meinen sogar, er wirke jetzt nicht nur beim Reden etwas geschwollen. Er selbst sagt, er sei innerlich immer noch schlank, aber das kann ja niemand überprüfen. Dann hat er sich doch noch aufgerafft und mit Joggen begonnen, 20 Kilos verloren und ist als Höhepunkt 2009 den New York Marathon gelaufen. Sagt er. Inzwischen haben aber einige der verlorenen Kilos wieder nachhause gefunden. Welcome home, fat boy. Christian Wehrli hat entschieden, Kilofallen werden gemieden.

Die Profis

Merian Iselin Klinik, Basel. Es gibt einen Platz, wo Ursache und Wirkung sich wiederfinden: In der Merian Iselin Klinik werden Menschen mit Gewichtsproblemen und entsprechenden körperlichen Auswirkungen beraten. Es sollen ja die Ursachen eliminiert und das Verhalten verändert werden, damit sich langfristig der Erfolg einstellt. Sich gesund ernähren und ausgiebig bewegen ist nun keine wirklich neue Erkenntnis. Aber noch immer eine der effektivsten, um vitaler zu leben und sich in seiner idealen Gewichtsklasse zu bewegen. Mit Diät hat dies wenig zu tun, eher mit der Veränderung der eigenen Lebensweise. In Gruppen- oder Einzelberatungen werden übergreifende Änderungen im Lebensstil – vor allem im Essverhalten – vorgeschlagen und auch zum Handeln motiviert. Im neu gestalteten PhysioPlus-Trainingscenter werden die Kandidaten vom fachkundigen Profi mit individuellen Übungen und deren Anwendung vertraut gemacht. Natürlich wird auch die korrekte Ausführung überprüft. Und noch wichtiger: Sie werden ermuntert, diese auch anzuwenden. Ohne Fleiss kein Schweiss.

Gute Beratung bei schlechter Ernährung

Mit kritischem, aber wohlwollendem Blick empfängt Frau Beatrice Schöni die beiden etwas rundlichen Herren Zülle und Wehrli. Sympathie läuft ja auch über das Bauchgefühl, auch wenn eben dieser etwas im Wege steht. Als diplomierte Ernährungsberaterin kommt Frau Schöni auch gleich zur Sache: «Welches Ziel haben Sie sich denn gesteckt, meine Herren?» Autsch, auch das noch. Albert Zülle dreht gleich richtig auf und murmelt etwas von «… Sixpack … sexy …». Er wird dann jedoch spezifischer und meint, er wolle einfach sein Bäuchlein verlieren und das Gewicht auf lockere 79 Kilos drücken. Nun, zum Thema «drücken» wird es schon noch kommen. Ein leichter Fall also.

Fotos: Andreas Soldan

Beim Kandidaten Wehrli wird's dann etwas gewichtiger und anspruchsvoller. Er habe seit letztem November wieder kräftig an Volumen zugelegt, weil er kaum zum Joggen kommt. Aha, so so … Sein Ziel ist es, bis Weihnachten dieses Jahr unter 100 Kilo zu rutschen. Naja, zu «rutschen» gibt's da eigentlich weniger, da sollten eher die Essgewohnheiten zurechtgerückt werden. Wie geht es nun weiter? Beide Herren werden ermuntert, sich zum intensiven Beratungsgespräch anzumelden, damit ihre Ziele konkret angegangen werden. Frau Schöni betont explizit, dass die Entscheidung bei jedem persönlich liegt, ob das Ziel erreicht wird oder eben nicht. Die Merian Iselin Klinik sieht sich da mehr als beratender und unterstützender Partner.

Der Form halber … oder mehr

Mit sichtlichem Elan nehmen Albert und Christian die Treppe ins Sous-Sol der Klinik. Dort werden sie von Frau Nicole Nebel, der stellvertretenden Leiterin der Physiotherapie, empfangen. Sie erklärt den beiden Trainingswilligen, wie es nun weiter geht bei PhysioPlus. Im ersten hellen Raum stehen Trainingsgeräte und Accessoires, um die Koordination und das Gleichgewicht zu trainieren. Das Trainingscenter im angrenzenden ebenfalls lichtdurchfluteten Raum verfügt über die neuesten Trainingsgeräte für Krafttraining, Kondition und Ausdauer. Beide Herren wirken wie Rennpferde kurz vor dem Start. Sie wippen mit den Turnschuhen und sehen in ihren Trainingsklamotten aus, als wären sie kurz vor einem rasanten Kavalierstart. Aber so unbedacht geht das hier eben gar nicht. Damit überhaupt Aussicht auf Erfolg besteht, soll erst einmal gut gestartet werden. Das heisst, es wird ein Leistungs- und Eintrittstest gemacht. Denn Sicherheit und Wissen haben erste Priorität bei PhysioPlus. Aufgrund der Resultate wird das Trainingsprogramm individuell auf jeden Kandidaten abgestimmt und werden die Übungen zusammengestellt. Das Ziel soll ja fröhlich erreicht werden und so einen langfristigen Erfolg garantieren. Erst jetzt wird der Trainierende in zwei speziellen Einführungslektionen auf die Geräte losgelassen. In den beiden ersten Lektionen werden alle Übungen exakt vorgezeigt, damit diese auch korrekt ausgeführt werden. Zudem kann bei jedem Gerät ein Übungsvideo auf den bereitstehenden Monitoren abgerufen werden. Denn die Trainierenden sollen ja gesünder aus der Merian Iselin Klinik raus- als reingehen.

Start – Ziel - Go!

Jetzt ist endgültig Schluss mit Sprüchen wie: «Morgen fange ich mit dem Training an …». Vor allem gilt der Titel dieser Reihe – «Ab und Zu» – nicht fürs Training, sondern für den Gewichts- und Kraftzustand. Christian Wehrli meint noch beim Überstülpen der Joggingschuhe: «Ych wird uff www.neubad.com jede Samschtig imene Blog verzelle, wie's em Albert und mir so goht byy däm Experimänt.» – Na dann sind wir ja mal genauso gespannt - fast so wie die zukünftigen Bauchmuskeln der beiden noch etwas molligen Herren.

Die nächsten Zeilen in der April-Ausgabe «Ab und Zu» werden etwas leichter ausfallen. Und die Herren hoffentlich auch.

Corinne Sachser

Merian Iselin –
Orthopädische Chirurgie
im Dreiländereck in Basel

Kompetenz, Qualität und eine in allen Belangen hochstehende Patientenbetreuung sind die wichtigsten Ziele, die wir uns vom Merian Iselin gesteckt haben.

Unsere Belegärzteschaft und unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wissen genau, worauf es rund um einen operativen Eingriff ankommt. Sie sind in der Lage, Sie bei der Lösung Ihrer vitalen Gesundheitsprobleme und -fragen mit Rat und Tat zu unterstützen.

MERIAN ISELIN
Klinik für Orthopädie und Chirurgie

www.merianiselin.ch

Orthopädie | Urologie | Chirurgie | Plastische Chirurgie | HNO | Medizin | Neurologie | Gefässchirurgie | Sportmedizin | Tagesklinik | Labor | Radiologie | Physiotherapie | Ernährungsberatung

Die Stadtverführerin

Hunderttausende Fakten, verschiedenste Themen und eine riesige Portion Respekt und Liebe zur Stadt – so sieht das Berufsbild des Stadtführers in Basel aus. Oder in Venezia. Dr. Susanne Kunz-Saponaro ist Stadtführerin in einer der faszinierendsten Städte Europas.

Basel Touristik hat als erste Schweizer Tourismusorganisation das Qualitäts-Gütesiegel der Stufe Q III erreicht, immerhin eine ISO-9001-Zertifizierung. Höchste Qualität zu bieten, ist seit Jahrhunderten eine echte Schweizer Disziplin. Dieser Anspruch gilt auch für die Disziplin der Stadtführungen, was die Besucher von Basel denn auch zu schätzen wissen. In Venedig wird dem Stadtführer eine staatliche Prüfung abverlangt. Zu Recht.

Wie das Leben so spielt

Wie wird aus einer jungen deutschen Frau aus Münster eine Venezianerin und Stadtführerin? Begonnen hat alles mit dem Schreiben der Dissertation für ihr Kunstgeschichtestudium. Susanne ist nach Rom umgezogen, um über einen Maler der italienischen Frührenaissance zu schreiben. Dort hat sie einen Römer, ihren jetzigen Ehemann, gefunden. Später ist die Familie Kunz-Saponaro aus beruflichen Gründen mit ihren vier Kindern nach Venedig gezogen. Für Susanne ein grossartiger Glücksfall, denn sie spürt sofort: «Das ist meine Stadt!».

Die Ausbildung ist nur ein Anfang

Der Beruf einer Stadtführerin in Venedig bedeutet vor allem, zuerst mal die staatliche Prüfung abzulegen. Die Besucher der Lagunenstadt sollen alles über Venedig fragen dürfen und auch qualitative Antworten bekommen. In den meisten Ländern Europas ist die Ausbildung zum Stadtführer gesetzlich geregelt. Die Kandidaten erhalten nach erfolgreicher Staatsprüfung die «Lizenz zur Stadtführung». Wie bei vielen Berufen stellt die Ausbildung nur einen Anfang dar. Die Qualität zeigt sich auch bei diesem Berufsbild erst in der Praxis, wenn Fantasie und Kreativität ins Spiel kommen. Selbstverständlich soll der Willen da sein, auch aktuelle Informationen täglich zu verfolgen und das eigene Wissen entsprechend frisch zu halten. Das ist ein guter Städteführer seinen Gästen schuldig. Das verhält sich bei Susanne genauso.

Tote werden lebendig

Wenn Susanne Kunz-Saponaro auf der Rialto-Brücke die Architektur der vielen Paläste beschreibt, dann füllen sich die grossen Fenster des Ballsaals mit Leben. In den geheimen Gängen des Dogenpalastes parlieren die Regierungsmitglieder über delikate Staatsgeschäfte und in der Kunstakademie werden die Gedanken der Maler sichtbar. Susanne lässt die Geschichte mit ihren begeisternden Beschreibungen lebendig erscheinen. Die Zuhörer vergessen die Zeit – das Miterleben der spannend und farbig erzählten Geschichten ist einfach zu faszinierend. Oft erwartet man hinter einer Tür, dass die Beamten, Künstler und Bürger aus dem achten Jahrhundert auftauchen und ihren Geschäften nachgehen.

Ein spezieller Menschenschlag

Insulaner sind auf der ganzen Welt meist eine anders geartete Gattung Menschen. Mal abgesehen von den Engländern sind auch die Venezianer schon wegen ihrer geschichtlichen Entwicklung eine besondere Spezies. Bei der grossen Völkerwanderung auf dem Festland haben sich die Veneter auf die Lagune vor dem Festland zurückgezogen. Sie wussten nämlich, dass die «Barbaren» keine Schiffe bauen konnten. Die anfänglichen auf den sandigen Lagunen erstellten Pfahlbauten aus Holz sind später prächtigen Palästen, reichverzierten Kirchen und bunten Wohnhäusern aus verputztem Ziegelstein und Marmor gewichen. Aber noch immer stehen diese Gebäude auf Baumstämmen, die in den Sand gerammt wurden. Eine architektonische Meisterleistung, denn die Stadt ist immer ein wenig in Bewegung, erscheint auch deshalb immer etwas lebendiger als andere Städte.

Da leuchten die Augen

Als studierte Kunsthistorikerin geht Susanne in Venedig natürlich das Herz auf und der Mund über. Mit ihren facettenreichen Erklärungen werden Bilder, Statuen und Fresken plötzlich fassbar. Die Denkweisen der Künstler klingen logisch und die Kunstobjekte ringen dem Zuhörer den verdienten Respekt ab. Susanne ist ein exzellentes Beispiel dafür, was mit der Bezeichnung «Berufung» eigentlich gemeint ist. Sie wird nicht müde, die uralten Geschichten und Fakten so zu beschreiben, als wären sie gestern passiert. Ihre Begeisterung ist enorm ansteckend, sodass auch regelmässige Besucher Venedigs die Stadt und ihre Entwicklung plötzlich mit anderen Augen sehen.

Wer hat's erfunden?

Hätte es Venedig nie gegeben, wäre Elvis einer seiner grössten Hits «In the ghetto» nicht vergönnt gewesen. Das «ghetto» oder ursprünglich «getto» war nämlich schon ein Stadtbezirk Venedigs, bevor der Begriff mit unrühmlichen Zeiten und Orten der Welt in Verbindung gebracht wurde. Konsequent wurde auch die Stadteinteilung vorgenommen. In Basel reden wir vom Stadtviertel, obwohl es ja deren neunzehn offizielle Stadtteile gibt. Die Venezianer waren da konsequenter und haben die Stadt in sechs Teile aufgeteilt und sie auch als solche bezeichnet: «sestieri». Die Venezianer waren schon seit jeher sehr erfindungsreich. Die Bewohner bewegen sich in ihrer Stadt entweder mit Booten oder über Hunderte von Brücken. In den engen Gassen und Winkeln haben sich männliche Besucher oftmals erleichtert,

was zu einer penetranten Geruchsbelästigung geführt hat. Die ideenreichen Venezianer haben diesem Unwesen auf einfache Weise abgeholfen, indem sie in den Ecken, etwa auf Hosenladenhöhe, Steinplatten montiert haben. Es braucht wenig Fantasie sich vorzustellen, welchen Effekt diese Massnahme verursacht hat, wenn sich ein Besucher in den dunklen Ecken erleichtern will. Jedenfalls hat diese Massnahme sehr schnell geholfen, Venedigs Luft wieder als frisch zu empfinden.

Kunst zu handeln, Handeln mit Kunst

Venedig war seit ihrer Gründung eine Stadt des Handels und der Baukunst. Vor allem Kleinunternehmen prägen das wirtschaftliche Venedig. Die Bedeutung der Stadt für die Kunstgeschichte ist zur Zeit der Renaissance sehr hoch und bildet somit den Gegenpol zu Florenz. Aber auch die zeitgenössische Kunst hat in Venedig, vor allem dank Peggy Guggenheim, einen hohen Stellenwert. Als Kunsthistorikerin ist Susanne auch hier in ihrem Element und erzählt nicht nur über Bilder und Plastiken, sondern lässt die Besucher den Künstler spüren und erleben. Der Hinweis auf einen besonderen Blickwinkel lässt ein Gemälde oft ganz anders wirken. Die mit enthusiastischem Engagement und Kunstverstand erzählten Einzelheiten geben einen exzellenten Über- und Einblick.

Spuren der Geschichte – nicht zwingend staubig

Wie bereits erwähnt, wird der Beruf des Stadtführers erst nach der absolvierten Prüfung zur Herausforderung. Die Fantasie und die Ausstrahlung der Stadtführer bestimmen zusätzlich zum Fachwissen die Qualität der Führungen. Mit Susanne Kunz-Saponaro hat der Besucher stets das Gefühl, auf echtes Insiderwissen zu stossen, also auf Fakten und Geschichten, die nicht jeder Besucher kennt. Klar, jeder Stadtführer weiss diese Fakten, aber die Art und Weise, wie diese vermittelt werden, machen den berühmten Unterschied. Oder anders gesagt: Mit Susanne wird die faszinierende Stadt Venedig mit den Augen einer Insiderin entdeckt.

Christian Wehrli

Fotos: Christian Wehrli

7 Fragen an **Albert Zülle**

Der allseits bekannte Haarstylist Albert Zülle arbeitet und lebt seit Jahrzehnten in Basel. Weshalb hat es Albert Zülle, einen gebürtigen Appenzeller aus St. Gallen nach Basel verschlagen? Auf die 7 Fragen gibt es auch 7 Antworten.

Fotos: Mimmo Muscio

1 Welcher Umstand hat Sie als Appenzeller von St. Gallen nach Basel geführt?

Nach der Lehre bin ich zu meinem Bruder nach Zürich «ausgewandert» und habe bei ihm im Salon gearbeitet. Aber mich haben die Vereinigten Staaten von Amerika gelockt, denn mein Onkel in Houston, Texas, hat mich eingeladen. So war der Plan. Auf dem Weg in die USA bin ich in Basel gelandet. Als Zwischenstation gedacht, hat es mich dann aber erwischt: «cherchez la femme». Die Liebe hat sich dann auf die Stadt Basel ausgeweitet.

2 Ist es faszinierend, im Bachlettenquartier zu wohnen?

Ich habe schon in verschiedenen Teilen von Basel gewohnt, Aber das Gebiet Bachletten und Gotthelf ist sehr faszinierend. Die Durchmischung von Wohnungen, Ateliers und Kleingewerbe macht das Wohnen sehr speziell. Die Verkehrslage ist sowieso hervorragend, denn höchstens der Bahnhofs- oder Barfüsserplatz bieten so viele Tram- und Buslinien an. Zudem ist die Luftqualität im Quartier sehr gut, was natürlich auch zur Wohnqualität beiträgt. Ich geniesse es auch, in meiner Freizeit in den eher kleineren Läden einzukaufen.

3 Was vermissen Sie aus Ihrer alten Heimat in St Gallen?

Was kann ich an St. Gallen wohl vermissen? Ganz einfach: nichts! Ah doch, es gibt ein paar Dinge, die ich sehr geschätzt habe. Den See vermisse ich manchmal und die vielen Möglichkeiten zum Skifahren. Obwohl Basel viele Berge hat, ist das Skifahren hier eher schwierig. Ursprünglich wollte ich ja nicht mit der Schere an die Köpfe, sondern als Schauspieler in die Herzen der Menschen. Die Bühne im Stadttheater St. Gallen hat mich als jungen Mann schon sehr gereizt. Aber ich bin als Barbier von Basel sehr zufrieden.

4 Sie sind der offizielle ART Coiffeur in Basel. Wie eitel sind die Künstler beim Haarelassen?

Oh, oh, das gäbe ein abendfüllendes Gespräch. Wahrscheinlich muss ein Künstler eitel sein, denn es geht ja in erster Linie um Ausdruck, Performance und auch Anerkennung. Wie bei den meisten von uns «normalen» Menschen ja auch. Nur will der Künstler stärker wahrgenommen werden, als Persönlichkeit und als Schaffender. Das gilt nicht nur für die Künstler der ART Basel, sondern auch für die Aussteller vom Schaulager. Aber genau das ist ja das Faszinierende an meinem Beruf, wenn individuelle, eitle, hervorragende und vor allem kreative Menschen mich an ihre Haare lassen. Entsprechend interessant entwickeln sich auch die Gespräche, wenn der Künstler stillhalten muss. Seit der Düggelin und Hollman Zeit beim Basler Stadttheater sitzen auch Schauspieler bei mir auf dem Stuhl sowie seit vielen Jahren die Spieler des FCB. Und dies bis heute. Da gibt's auch das eine oder andere interessante Gespräch.

5 Gilt der Satz «Basel – die Frisur sitzt» – was heissen soll: Sind Basels Frauen und Männer gut frisiert?

Ich sage es jetzt mal etwas sanfter: Es besteht grosses Entwicklungspotenzial. Manchmal schmerzen mich schon die Augen, wenn ich in der Stadt unterwegs bin. Vor allem finde ich es sehr schade, wenn so wenig Wert auf das eigene Erscheinungsbild gelegt wird. Es braucht oft gar nicht viel, aber ein guter Haarschnitt lässt das Gesicht eben vorteilhafter erscheinen. Schliesslich bildet das Haar ja auch den passenden Rahmen, um die Persönlichkeit zu betonen.

6 Wie wichtig ist das Haar für das eigene Wohlbefinden?

Das Haar ist unglaublich wichtig für die meisten Menschen. Wenn wir nackt sind, haben wir wirklich nur noch unsere Frisur. Nicht umsonst entstand der angelsächsische Ausdruck «having a bad hair day», wenn an einem Tag alles schiefläuft. Das Drama beginnt eben bereits am Morgen vor dem Spiegel, wenn es mit der Frisur schon nicht klappt. Aber vor allem sind wir heute in den verschiedenen Altersgruppen mit den Frisuren fliessender geworden. Graues Haar muss nicht tot und spröde aussehen. Ohne das Alter zu verleugnen – ich bin ja selbst ein wenig sehr über die Vierzig – kann man mit den heutigen Produkten das eigene Haar jugendlicher und aktiver erscheinen lassen. Und dies hebt selbstverständlich die eigene Stimmung und somit bestimmt auch das Wohlbefinden.

7 Ist Basel für Sie eine modische Stadt?

Nun, sagen wir mal, Basel liegt im gepflegten Durchschnitt im Vergleich mit anderen Städten. Der in grösseren Städten übliche «City Lifestyle» ist in Basel kaum zu finden. Dabei braucht es nicht mal sehr viel Aufwand, um sich attraktiv und elegant in der Stadt zu bewegen. Klar, ich habe lange Zeit im Modezirkus die Models frisiert und bin vielleicht deshalb ein wenig anspruchsvoller. Doch diese für den Alltag etwas übertriebene Art von City Lifestyle meine ich gar nicht. Nur ein wenig mehr Eleganz in einer prächtigen Stadt wie Basel würde dem Stadtbild bestimmt guttun.

Christian Wehrli

Eine lebende Legende in Sachen Haarstyling.

Albert Zülle hat in St. Gallen, Zürich und Basel die Welt der Haarmode verändert. In der Haute Coiffure in Frankreich gilt er als der jüngste Coiffeur. In den fünfziger und sechziger Jahren reist er nach England zu Vidal Sassoon, um sich intensiv fortbilden zu lassen. In London trifft er auf Top-Hairstylisten aus Deutschland, mit denen er Haarprojekte realisiert. Albert Zülle bringt das «Hairstyling» von London nach Basel.

Später gründet er eine ERFA-Gruppe in Zürich und führt dort Schulungen durch. Zudem etabliert er im Nova Park Zürich die erste Hairstyling-Schule.

Da er schon mal in Schwung ist, ruft er gleich noch den «Hair Tuning Club Switzerland» ins Leben – ebenfalls in Zürich.

Mit vielen Hairshows ist er in Frankreich, Italien, England und Deutschland unterwegs, die er produziert und finanziert.

Um seiner Kundschaft das Leben noch angenehmer zu gestalten, lässt er sich in Akupunktur und Lymphdrainage ausbilden. Als Unterstützung der Produktentwicklung von Pantene hilft er bei der Umsetzung einer Fotoserie mit. Zudem organisiert er ebenfalls für Pantene verschiedentliche Fotosessions.

Selbstverständlich bleibt das Multitalent Albert Zülle den Medien nicht verborgen. Es erscheinen Reportagen in Annabelle, Schweizer Familie, Sie + Er und vielen mehr. Auch im TV wird bei RTL und Telebasel über ihn berichtet. Von der ART Basel wird Albert Zülle zum ART Coiffeur gewählt.

Als wäre das Leben nicht schon aufregend genug, entwickelt Albert Zülle jährlich eine neue eigene Frisuren-Kollektion. Zudem führt er seit den Siebzigerjahren erfolgreich seinen eigenen Salon «Zülle & Co. les Coiffures» in Basel.

Ein richtiger Schweizer liebt seine Grenze

Die Schweiz ist ein eigenartiges Land. Es ist das Land der Löcher und Grenzen. Jüngst wurde das längste Loch der Welt in dessen Mitte durchstossen. Ein neuer Rekord. Und bei allen herrschte Freude.

Doch noch mehr als die Löcher faszinieren die Schweizer Grenzen. Deshalb kann es für einen Schweizer kaum je genug Grenzen haben. Denn was ennet der Grenze liegt, braucht einen nicht besonders zu interessieren.

Ich wohne beispielsweise in Arlesheim. Wenn ich etwas üben würde, mit dem Steinewerfen, dann wäre es von dort aus, wo ich wohne und arbeite, nur ein Steinwurf weg von Dornach. Arlese und Dornach – da liegt kein freies Feld dazwischen, da reiht sich Haus an Haus, so dass nur jemand, der Bescheid weiss, sagen kann, genau hier verläuft die Kantonsgrenze, die gleichzeitig Gemeindegrenze ist.

Das Grösste für einen Schweizer ist die Doppelgrenze.

Dornach liegt im Kanton Solothurn. Deshalb findet Dornach bei mir nicht statt. So eigenartig es für einen Basler scheinen mag: Ich habe keine Ahnung, was in Dornach politisch so läuft, ob die dieses Jahr auch Wahlen haben, ja ich weiss nicht mal, ob deren politisches System in etwa so ist wie unseres im Baselbiet. Was in Reinach läuft, wie die in Münchenstein oder die anderen in Aesch ticken – kein Problem. Aber Dornach? Wäre da nicht der Steinerbau auf dem Hügel, wir würden es nicht mal merken, dass links von uns Dornach liegt.

Diese Grenze zu Dornach ist eine Grenze in meinem Kopf. Es gibt ja weder einen Zaun noch eine Zollstation. Nicht mal eine Bodenmarkierung ist zu sehen.

Kantonsgrenzen sind in unseren Köpfen fast so starke Grenzen wie Landesgrenzen. Das fasziniert mich. In sieben Minuten bin ich mit der S-Bahn am Bahnhof, also fast schon mitten in der Stadt. In weiteren fünf Minuten bin ich im Theater.

Und jetzt will man mir einreden, dass das Theater Basel mit mir und meiner Lebenswirklichkeit überhaupt nichts zu tun hat, weil ich auf der Landschaft wohne und man hier, zum Beispiel in Zunzgen, eine ganz andere Kultur pflege als die in Basel. Ich war noch nie in meinem ganzen Leben in Zunzgen.

Dieses Land liebt ganz offensichtlich Grenzen, sonst gäbe es gar nicht so viele. Ja, man ist versucht zu schreiben: Grenzen geben einem Schweizer erst so richtig Halt, so wie dem Kleinkind die Rundstäbe seines Laufgitters.

Manfred Messmer
Strategischer Kommunikator

Kommunikation kennt keine Grenzen

Manfred Messmer gründete 1986 messmerpartner, eine Agentur für strategische Kommunikationsberatung. Er berät Führungskräfte und Verwaltungsratspräsidenten von national und international tätigen Unternehmen und Institutionen. Ein weiterer Schwerpunkt seiner Beratertätigkeit ist die Onlinekommunikation von Unternehmen.

Zuvor war er während zwölf Jahren als Journalist tätig, unter anderem als stellvertretender Chefredaktor einer Tageszeitung, Korrespondent in New York für Schweizer Tageszeitungen und Chefredaktor zweier Wochenzeitungen.

Manfred Messmer zeichnete im Mandatsverhältnis bei der Basler Zeitung Medien (BZM) für den Unternehmensbereich «Digital Strategy and Development» verantwortlich. Er war in dieser Funktion von 2008 bis 2009 CEO der Geschäftseinheit, Mitglied der Unternehmensleitung der BZM, sowie Mitherausgeber von bazonline, der Onlineausgabe der Basler Zeitung.

Messmer war während dieser Zeit im Beirat von Newsnetz und vertrat bei diesem gemeinsamen Projekt von Tamedia, Espace Media und Basler Zeitung die Interessen der BZM.

www.messmerpartner.ch
www.manfredmessmer.ch
www.arlesheimreloaded.ch

frankoptik
Am Neuweilerplatz
Neubadstrasse 147
4054 Basel
Tel: 061 302 32 30 www.frankoptik.ch

ikj bürobedarf ag

Hauptgeschäft
St. Jakobs-Strasse 59, 4052 Basel
Tel. 061 313 75 30, Fax 061 313 75 44
info@ikj-buerobedarf.ch
www.ikj-buerobedarf.ch

Filiale Thiersteiner
Güterstrasse 244, 4053 Basel
Tel. 061 313 75 40
Fax 061 313 75 41

Filiale Atz
Neuweilerplatz, 4054 Basel
Tel. 061 305 92 22
Fax 061 305 92 29

VICTORIA –APOTHEKE
Dr. F. Bocherens
Gotthardstrasse 126
CH-4054 Basel
Tel. 061/301 40 53
Fax. 061/302 54 54
e-mail: fbocherens@ovan.ch
IHR GESUNDHEITSZENTRUM IM QUARTIER
Reform- & Diätprodukte, Naturmedizin
Beratung zu Ernährung & Übergewicht
Baby-Artikel, Gesundheitswäsche, Sport-Bandagen, Bücher, Scholl-Schuhe, etc

LOOSER TS
Treuhanddienste für Senioren
- Steuererklärungen ausfüllen
- Zahlungsverkehr regeln
- Vermögensberatung
- Beratung und Unterstützung im Umgang mit Banken, Versicherungen, Handwerkern, Ämtern und Behörden
PETER LOOSER
Furkastrasse 53
4054 Basel
061 302 91 77
www.looser-ts.ch
Ich freue mich auf Ihren Anruf!

Satz… Match… Ball … Hakoah!

Gab es Tennis bereits vor Becker und Federer? Für den Tennis-Normalverbraucher kaum vorstellbar. Seit 85 Jahren existiert aber in den Ziegelhöfen 145 der Hakoah Tennisclub. Spaziergänger, Hündeler und Jogger blicken manchmal etwas neidisch auf die in den Gärten eingebetteten Tennisplätze.

Jüdischer Name? Out!

Unter dem Namen «Jüdischer Tennisclub Basel» gegründet, muss der Name 1930 auf Drängen des Schweizerischen Tennisverbands in Hakoah umbenannt werden, da das Wort «jüdisch» im Clubnamen nicht akzeptiert wird. Ein Jahr lang ist der Club bei einem anderen Tennisverein eingemietet. Doch bereits im Jahr 1926 werden in den Ziegelhöfen 145 ein einfaches Clubhaus und drei Tennisplätze gebaut. Das Clubhaus ist inzwischen zweimal modernisiert worden. Der Andrang an Mitgliedern ist so stark angewachsen, dass bald Land dazugekauft wird und auf fünf Plätze vergrössert wird.

Der Hakoah gehört zu den ersten Clubs in Basel, doch gibt es befreundete Vereine wie den BLTC, der seit 1907 existiert, damals jedoch keine jüdischen Spieler aufgenommen hat. Bereits 1886 wird der älteste Verein, der TC Casino, in der Schweiz gegründet. Die Kosten von 56 000 Franken für den Bau der ersten drei Plätze und des Clubhauses werden durch die Ausgabe von Obligationen finanziert. Im Jahr 1927 werden die fünf Plätze von 143 aktiven Mitgliedern genutzt. Noch vor dem Zweiten Weltkrieg müssen zwei Plätze an andere Interessenten vermietet werden, um in der schwierigen Zeit über die Runden zu kommen. 1942 wird das Vorderterrain veräussert, da, wo nun die Häuser drauf stehen.

Der Hakoah Club wird mehrfach Interclub-Meister in seinen jeweiligen Kategorien. Es gehen auch Basler Meister und Meisterinnen aus den eigenen Reihen hervor. So hat Ruth Kaufmann die beste Spielerin aller Zeiten sogar als mehrfache Schweizer Meisterin in Wimbledon gespielt. Im Jubiläumsheftchen von 1945 steht: «Will nun unser HTC nicht Schiffbruch erleiden, dann widme er seine volle Aufmerksamkeit mit grosser Sorgfalt und nicht immer auf eigene persönliche Vorteile bedacht seiner neuen Jugend. Lerne dem neuen Nachwuchs Tennis spielen, dieser edle Kampf um Punkt, Game, Set und Match. Wie kaum ein anderer Sport bietet Tennisspielen die Möglichkeit, nach harter beruflicher und geistiger Arbeit dem Körper den notwendigen Ausgleich zu verschaffen.»

Heute zählt der Hakoah knapp 100 Mitglieder bestehend aus Aktiven, Passiven sowie Gästespielern. Der Hakoah verfügt über einen phantastischen Trainer und einige talentierte Jugendliche, die im Einzel- oder Gruppentraining ausgebildet werden. Aber das reicht eben nicht, um in Zukunft den Club über Wasser zu halten. Es können zurzeit noch einige Neumitglieder aufgenommen werden.

Hakoah betreibt ein aktives Clubleben. So wurden wie jedes Jahr auch 2010 einige interne Turniere organisiert. Gästespieler sind ebenso willkommen wie neue Mitglieder. Zudem ist in den Sommerferien das Camp bei den Mitgliedern sehr beliebt. Die schöne ruhige Anlage im Neubadquartier hat noch Platz für neue Mitglieder. Wer sich für eine Mitgliedschaft interessiert, meldet sich beim Präsidenten Joel Guttmann unter der Telefonnummer 061 301 37 37.

Hakoah Tennisclub, In den Ziegelhöfen 145, 4054 Basel (85 Jahre HTC)

7 Köpfe der IG Neubad

In den nächsten vier Ausgaben stellen wir jeweils sieben Köpfe der IG Neubad vor. Das Einkaufszentrum am Neuweilerplatz ist eben bunt und vielfältig. Am 22. Oktober 2011 wird es am Neuweilerplatz dann erst richtig bunt.

Die Sprache der Blumen ist international und sie wirkt immer. Blumen zeigen Wertschätzung, bitten um Verzeihung, geben Hoffnung oder machen einfach nur Freude. Probieren Sie es doch wieder mal aus!
Die leuchtenden Augen und dankbaren Blicke der Beschenkten sind unbezahlbar. Die Blumenarrangements schon.

Antonietta Boccella | Blumen Ambiente | Neubadstrasse 149
Telefon 061 302 65 38

Wohin schaut die Dame von Welt bei einem Mann zuerst? Richtig, auf die Schuhe. Was sammelt die Damenwelt am liebsten? Schuhe – ebenfalls richtig.
Eleganz und Wohlbefinden beginnt eben beim Schuhwerk, darum berate ich Sie mit meiner italienischen Seele, was am besten zu Ihrem Typ und Ihren Füssen passt.

Helene Tirelli | Schuhhaus Tirelli | Holeestrasse 155
Telefon 061 301 15 36

Wie lässt es sich nach einem anstrengenden Tag leicht entspannen? Mit einer aromatischen Zigarre, einem Glas rauchigem Whiskey und dem Lieblingsmagazin den Abend ausklingen lassen zum Beispiel.
Die Qual der Wahl nehme ich Ihnen natürlich ab, denn: Sie gut zu beraten gehört zu meiner täglichen Herausforderung.

William Barbosa | Tabakládeli | Neubadstrasse 149
Telefon 061 302 11 50

Gute Sicht auf die Dinge dieser Welt ist kein Luxus. Zudem werden die Augen durch eine gut eingestellte Brille wunderbar entlastet. Betrachten soll Freude bereiten und gutes Sehen bedeutet mehr Sicherheit.
Ihr gutes Sehen und Aussehen ist unser Anspruch. Schauen Sie mal rein.

Caroline Frank | Martin Frank
Frank Optik | Neubadstrasse 147
Telefon 061 302 32 30

Ein wichtiger Geschäftstermin in London oder Peking oder Lust auf eine perfekte Ferienreise? Das Reisen soll ja angenehm, zuverlässig und auch erholsam sein.
Mit unserem Team an Fachleuten sorgen wir dafür, dass jede Reise genau Ihren Vorstellungen und Ihrem Budget entspricht. Es gibt eben viele schöne Plätze, auch ausserhalb des Neubadquartiers.

Cat Travel Cabane AG | Neubadstrasse 150
Christian Cabane | Telefon 061 281 78 77
Peter Hunziker | Telefon 061 303 01 10

Ist es den Füssen wohl, geht es auch dem Menschen gut. Meistens in Schuhen und Socken versteckt, tragen sie uns durchs Leben. Deshalb sollten wir auch für sie Sorge tragen. Mit einer professionellen Fusspflege sind Sie vorbereitet auf den kommenden Frühling, der hoffentlich nicht allzu lange auf sich warten lässt.

Sabina Baltisberger | Natürliche Hand- und Fusspflege | Nagel-Atelier | Neuweilerstrasse 29
Tel. 079 362 60 74

Die Liebe zu natürlichen und gesunden Lebensmitteln gehört zu unserer Firmenphilosophie. Als Fachgeschäft bieten wir ein breites Sortiment an vollwertigen Lebensmitteln, Diätetika, Naturkosmetik und Naturheilmitteln.
Ihre Gesundheit und ihr Wohlbefinden dank guten Lebensmitteln sind mir wichtig.

John Weiler | Reformhaus Weiler | Holeestrasse 158
Telefon 061 301 49 56

Erst Neubad, dann Nouvelle Vague.

Es gab eine Zeit, da spritzte dem Ranzen-Edi der Wasserstrahl direkt in seinen aufgerissenen Schlund. Da konnten die Kinder die umstehenden Leute noch bespritzen. Das war die Zeit von Jean-Christophe Nigon. Blicken wir mal «behind the scenes», was aus dem Neubad-Buben zwischenzeitlich geworden ist.

Eltern sorgen sich um ihre Kinder, was denn später mal aus ihnen werden wird. Dies scheint für die meisten Mütter und Väter der Gradmesser zu sein, ob sie auch alles richtig gemacht haben. Wird der Sohn mal ins Mikrofon rufen: «Ich danke der Filmakademie für diesen Preis, aber ein ganz besonderer Dank geht an meine Eltern» oder wird der Junior sagen: «Süüle drey? Das macht vierefuffzig Frangge fünfezwanzig».

Bueb oder Garçon?

Jean-Christophe Nigon ist nicht nur bilingue aufgewachsen, er bewegt sich auch in unterschiedlichen Welten. Wenn er in Basel zuhause ist, dann ist er Basler von Kopf bis Fuss. Reist er hingegen in seine ursprüngliche Heimat Frankreich, ist der Basler weg und der Franzose drückt hundertprozentig durch. Von seinen inzwischen fünfzig Lebensjahren hat er deren zwanzig in Basels Neubad gelebt. Die Erinnerungen an sein Quartier zaubern ein Lächeln ins markante Gesicht. Ja, es war eine schöne Zeit im beschaulichen Neubadquartier.

Close-up – intimer geht's nimmer.

Als junger Mann ist Jean-Christophe Nigon nach Paris gereist, um Schauspieler zu werden. Die Welt des «Sichverwandelns» in eine Persönlichkeit findet er noch immer höchst spannend, aber auch ambitiös. Vor allem im Film ist der Schauspieler der Kamera vollkommen ausgeliefert. Jedes kleine Zucken wird in Grossformat festgehalten. Deshalb ist für Jean-Christophe die Filmarbeit eine mindestens so grosse Herausforderung wie eine Rolle auf der Theaterbühne zu spielen. Denn im Theater ist zwar alles live und kann nicht mehr wiederholt werden, wenn etwas schiefläuft. Aber die visuelle Distanz zum Zuschauer ist gross genug, sodass nicht jedes Stocken vom Publikum gleich bemerkt wird. Im Film hingegen deckt die Kamera die Mängel auf. Eiskalt scannt die Kameralinse jeden Gesichtsausdruck ungeschminkt. Ist der Schauspieler nicht wirklich in seiner Rolle drin – die Kamera zeigt es im Vollbild. So hat jede Form des Schauspiels eben seine Vor- und Nachteile.

Diplomierter Schauspieler – na und?

Vor dreissig Jahren hat Jean-Christophe Nigon seine Koffer gepackt und ist nach Paris gefahren. Nun, das tun viele junge Leute. Aber nicht jeder junge Mensch will sich gleich an der europäischen Schauspielkunstschule «Cours Florent» einschreiben. Wollen vielleicht schon. Jedenfalls hat Jean-Christophe drei Jahre lang die anspruchsvolle Schule besucht und abgeschlossen. Bühne frei für Theater und Film. So hat Jean-Christophe in den folgenden Jahren mit Grössen wie Michel Piccoli und Jean Rochefort oder in «Valmont» von Miloš Forman als Fechtdouble gearbeitet. Selbstverständlich hat er – wie die meisten Schauspieler – seine Brötchen auch in der Werbung verdient. Seine Filmografie zeigt eindrücklich, dass bei Jean-Christophe Nigon die Liste mit Filmproduktionen stark überwiegt. Ihn faszinieren eben auch die filmischen Möglichkeiten, um die Grenze zwischen Fiktion und Realität verwischen zu lassen. Wer lebt nicht gerne mal zwischendurch in einer Welt, die so in Wirklichkeit überhaupt nicht möglich ist?

Basel – Paris. Und wieder zurück?

Der Aufenthalt in Paris war die Lernzeit für das Schauspielfach schlechthin. Die vielen Rollen, Schauspielkollegen und Regisseure bilden das Fundament, um das Regelwerk der Film- und Theaterwelt zu begreifen. Zudem ist Paris eine der faszinierendsten Städte Europas oder sogar der Welt. Wenn der Begriff «Weltstadt» auf eine Metropole zutrifft, dann gehört Paris bestimmt an die erste Stelle. Wenn man als Schauspieler in dieser Stadt auch noch Rollen in Theater- und Filmproduktionen ergattern kann, dann erstarren doch die meisten vor Ehrfurcht und vielleicht sogar Neid. «Wow, der Jean-Christophe hat es in Paris geschafft …».

Aber Monsieur Nigon packt seine Koffer und reist nach Basel, in seine zweite Heimatstadt. Für manchen Mitmenschen eine unverständliche Entscheidung. Doch scheinbar hat Basel einiges zu bieten, das unter die Kategorie «Lebensqualität» fällt.

Gier? Oder Neugier?

Jean-Christophe Nigon hat nebst der Schauspielerei zusätzlich eine neue Herausforderung in Basel gesucht. Die fragende und beschreibende Zunft des Journalismus hatte ihn schon lange gereizt. Das geeignete Umfeld hat er dann bei Telebasel gefunden, als Journalist und Moderator einer eigenen Sendung. Da begegnet der Schauspieler dem Journalisten, beide beraten sich mit dem Regieassistenten. Alle drei heissen Jean-Christophe Nigon. Mit seiner Sendung «Behind the Scenes» werden Basler Persönlichkeiten eingeladen, selbst als journalistische Moderatoren aufzutreten und mit dem Kamerateam um Jean-Christophe Nigon ein Projekt zu beleuchten. Die Themen bei «Behind the Scenes» sind so vielfältig wie die Persönlichkeiten selbst. Das Sendegefäss hat sich einen festen Platz im Programm von Telebasel erobert.

Best friends? Of course!

Das Schweizer Fernsehen hat sich an eine Teenie-Serie gewagt: «Best Friends». Die Originalserie läuft seit Jahren in Holland sehr erfolgreich, heisst dort aber «SpangaS». Als Schulleiter Frank Vonlanthen versucht Jean-Christophe Nigon die pubertierenden Schüler mehr oder weniger unter Kontrolle zu halten. Die Aussenaufnahmen finden in Wettingen, die Schulhausaufnahmen in Amsterdam statt, da sich die ganze Infrastruktur der Originalserie inklusive Schulhaus dort befindet. Das macht die Produktion einfacher und auch günstiger. Die zweite Staffel mit weiteren fünfzig Episoden wird ab Februar 2011 gedreht, denn die Serie kommt beim Schweizer Fernsehpublikum sehr gut an.

Es ist spannend «behind the scenes» des Schauspielers und Moderators Jean-Christophe Nigon zu blicken.

www.jeannigon.com | www.telebasel.ch/de/sendungen/behind-the-scenes

Corinne Sachser

GGG Ausländerberatung
GGG Benevol

Freiwillige gesucht für
«Besseres Deutsch durch Begegnung»

Die unkomplizierte Begegnungs- und Konversationsmöglichkeit
- Haben Sie Freude am Austausch und am Gespräch?
- Interessieren Sie sich für den Kontakt mit einem Menschen aus einer anderen Kultur?
- Sind Sie deutscher Muttersprache?
- Möchten Sie sich freiwillig zum Thema Integration engagieren?

Dann sind Sie bei diesem Freiwilligeneinsatz richtig!

Als Engagierte/r in diesem Projekt lernen Sie eine fremdsprachige Person aus einem von über 50 Ländern kennen und treffen sich regelmässig gemeinsam zur Deutsch-Konversation. Zeit, Ort und Gesprächsthemen werden von Ihnen beiden selbst bestimmt.

Durch die Gespräche mit Ihnen hat Ihr Gegenüber die Möglichkeit, die vorhandenen Deutsch-Kenntnisse in ungezwungener Atmosphäre zu üben und zu verbessern sowie etwas über die schweizerische Kultur und ihre Traditionen zu erfahren. Sie wiederum erhalten Einblick in eine andere Kultur und Lebensweise und tragen aktiv zur gesellschaftlichen Integration bei.

Nähere Informationen bei GGG Benevol:
Tel. 061 261 74 24 | info@benevol-basel.ch | www.benevol-basel.ch

festlich · kulturell · verbindend · beweglich · informativ
www.Quba.ch
QUARTIERZENTRUM BACHLETTEN
fon 061 263 20 77
kfardel@fardelorganisation.ch

Spathelf Haustechnik
Sanitär Heizung Spenglerei
Im langen Loh 245, 4054 Basel Tel. 061 301 71 36
Umbau / Sanierung von Sanitär- und Heizungs-Anlagen
Heizkessel-Auswechslung Umbau auf Gas,
Reparatur-Service Spengler-Arbeiten Solar-Anlagen

Therapie-Center Neubad
Physiotherapie Françoise Taeymans
Rebgasse 83 · 4054 Basel
Tel. 061 302 44 00 · Fax 061 303 90 94
www.tcn-bs.ch
E-mail: jtaeymans@bluewin.ch
Françoise Taeymans
dipl. Physiotherapeutin
Osteopathin D.O.
dipl. Sportlehrerin
Geschäftsinhaberin
Jan Taeymans
Doktor in Sportwissenschaften (PhD)
Geschäftsführer

BASTOR AG
ROLLADEN
SONNENSTOREN
LAMELLENSTOREN
MOSKITOGITTER
BASEL 061 302 22 23
REPARATUR UND SERVICE

FELDER & JETZER AG
d'Stromer für Alli und Alles
ELEKTRO -, TELEMATIK -, ALARM - u. INFORMATIK ANLAGEN
General Guisan-Str.142*4054 Basel*Tel 307 91 91
www.felderjetzer.ch / elektro@felderjetzer.ch

In Ihrem Quartier!
Viva Gartenbau
061 302 99 02

DENTALLABOR MATTER
Ihre Zahntechniker im Neubad seit 1987
Gebissreparaturen, kompetente Beratung
Im langen Loh 160, 4054 Basel
Telefon 061 301 30 38
www.dentallabor-matter.ch

CARITAS beider Basel
Wir freuen uns über Spenden für das Patenschaftsprojekt «mit mir»
Postkonto 40-4930-9

BLUES Festival BASEL

Fotos: Christian Wehrli

Fotos: www.bluesbasel.ch

Das bluesige Dutzend?

In Basel wird dieses Jahr zum zwölften Mal das Blues Festival Basel über die Bühne jammen. Da haben eine Prise Sentimentalität und bluesige Rückschau auf die Anfänge bestimmt Platz. Denn aller Anfang ist schwer, wie man weiss.

Der Höhenflug des heutigen Blues Festival Basel hätte beim Beginn vor zwölf Jahren auch einen Tiefflug oder gar Absturz bedeuten können. Vor zwölf Jahren hätte wohl kaum jemand dem Bluesfestival eine grosse Chance eingeräumt. Aber meistens kommt es anders …

Basel hat den Blues

Qualität hat stets ihren Preis – zu Recht. Für das Programm des Blues Festival Basel wird seit Beginn auf Musiker gebaut, die einen hohen Standard in Musikalität und Bühnenpräsenz aufweisen. Das Basler Publikum ist eben anspruchsvoll. Vom 12. bis 17. April 2011 mutiert Basel zur Blueshauptstadt, denn das Programm bietet viele nationale und internationale Grössen. So wird die Blueslegende Jimmy Johnson Basel die Ehre erweisen und die kanadische JW Jones Band, Monster Mike Welch und Philipp Fankhauser werden dem Publikum hochkarätigen Blues bieten.

Preisbewusst: Swiss Blues Award

Der Verein «Blues Festival Basel» verleiht jedes Jahr den «Swiss Blues Award», eine Art Schweizer Blues Grammy. Selbstverständlich werden die Bands und Musiker durch eine professionelle Jury ausgewählt. Die zehn Bluesköpfe der diesjährigen Jury können sich sehen lassen. Gleich vier Vorständler vom Verein Blues Festival Basel besetzen die Jury, nämlich Jurypräsident Fred Notter, Thiery Rueff, Caesar Perrig und Louis van der Haegen. Die sechs weiteren Jurymitglieder sind Fachleute der Schweizer Bluesszene wie Marco Piazzalonga, Rolf Winter, Sai Nobel, Robert Amsler, Fritz «Big Daddy» Jakober und Guido «Momo» Schmidt. Die Jury hat drei Kandidaten nominiert, die sich dadurch bereits das Label «Nominee Swiss Blues Award 2011» ans Ledergilet hängen können. Der Gewinner wird noch vor dem Festival 2011 gewählt und am Schlussabend bekannt gegeben. Der Preis wird von Regierungsrat Hanspeter Gass und Dr. Gabriel Barell von der Valiant Bank überreicht. In diesem Jahr wird am 12. April 2011 im Galery in Pratteln die Vorausscheidung für den «Swiss Blues Award 2011» ausgetragen.

Mister Blues? Louis van der Haegen!

Die Begeisterung von Louis van der Haegen für Jazz und Blues schlägt sich in zwanzig Jahren Präsidentschaft des Vereins «JAP Jazzclub Aesch-Pfeffingen» nieder. Zum Beispiel. Aber da gibt es noch mehr. Er leitet auch den Verein «Blues Festival Basel» sehr erfolgreich, ist Vizepräsident des Glaibasler «Summerblues Basel». In früheren Jahren hat er in Luzern gewirkt und erfolgreich einen Jazzclub geleitet. Zu den eingeflogenen Gästen gehörten unter anderem Sidney Bechet, Kid Ory und Albert Nicholas. 2009 konnte er den begehrten «Swiss Blues Awards» aus den Händen von Regierungsrat Christoph Brutschin und Matthias C.E. Preiswerk entgegennehmen. Verdientermassen.

Vereinigte Blues-Basler

Neben Theater und bildender Kunst hat auch die Musikkultur eine lange Tradition in Basel. Die Liebe zu Jazz und Blues zeigt sich in verschiedenen Musikveranstaltungen, die jedes Jahr stattfinden. Das Blues Festival Basel gehört inzwischen zu den freudig erwarteten traditionellen Events des Jahres. Der Start für dieses Projekt ist ambitioniert, aber in den ersten Jahren ein finanzieller Misserfolg. Von Beginn an werden hochkarätige Bluesmusiker für das verwöhnte Basler Publikum eingeflogen. Das hat natürlich seinen Preis in Form hoher Musikergagen. Trotzdem heisst die Devise: «Duurehalte, au wenn mir grad e weeneli dr Blues hän!». Heute steht der Verein auf gesunden Beinen und bietet ein Programm, das jedes Bluesherz im 12-Takt und höher schlagen lässt.

Mister Sponsoring? Fred Notter!

Wenn der Begriff «Verkaufstalent» auf jemanden zutrifft, dann auf Fred Notter. Als ehemaliger Chef der Fluggesellschaft Balair und Direktionsmitglied der SAir Group kennt er sich in komplexen Geschäftsfeldern blendend aus. Entsprechend reicht sein Netzwerk in alle Bereiche der Wirtschaft. Zudem ist er ein hundertprozentiger Bluesman mit eigener Harp-Kollektion. Fred Notter wird auch 2011 während des Blues Festival Basel wieder als Gastsolist zwei oder drei Bluesstücke mit seiner Harp begleiten. Der Steckbrief vom Vereinsvorstand des Vereins «Blues Festival Basel» hätte nicht besser beschreiben können, wer da dringend gesucht wird. Fred Notter ist Mister Sponsoring schlechthin. Seine Begeisterung für das Festival und den Blues selbst stimmt auch den hartgesottensten CEO um. Die Sponsorenliste des Vereins zeigt eindrücklich, wie gut Fred Notter seinen Job macht. Dank ihm konnte die Valiant Bank als neuer Hauptsponsor gewonnen werden.

That Thing Called Love

Mit der Liebe zum Blues allein ist noch kein Festival entstanden. Damit wird aber der Grundstein für die ganze Mühe und den Durchhaltewillen gelegt. Louis van der Haegen und Fred Notter sowie alle Mitstreiter haben den echten unverfälschten Blues in ihrer Brust: «that thing called blues». Sonst hätte das bluesige Dutzend dieses Jahr nicht erreicht werden können. Da keinerlei Müdigkeit bei den Organisatoren festzustellen ist, können sich die Basler Musikfreunde auf weitere bluesikalische Höhepunkte 2011 und in den nächsten Jahren freuen. Als grosses Highlight spielen am Samstag 16. April abends Tommy Castro & Band, die derzeitige Nummer 1 des Blues. Immerhin wurden sie im letzten Jahr gleich für vier Blues Music Awards nominiert. Ein anderer wichtiger Höhepunkt des diesjährigen Festivals ist die berühmte Jam Session «Blues Brunch» am Sonntagmorgen, 17. April.

Ein würdiger Abschluss eines hochkarätigen Festivals für den Blues am Rheinknie.

Informationen und Programm:
www.bluesbasel.ch

Christian Wehrli

Valiant Bank AG
Zentrum Kirschgarten
Sternengasse 15, 4010 Basel
Tel. 061 228 29 29, www.valiant.ch

VALIANT

Glücklich? Ja! Zufrieden? Nein!

Bettpfannen leeren, Patienten umbetten, Infusionen stecken und Fieber messen. Vier Jahre Ausbildung, das war's dann aber auch mit der künftigen Krankenschwester Susanne Hueber. Da gibt's doch noch mehr im Leben …

So uralt das Klischee auch sein mag, manchmal trifft es eben doch zu: Wenn Susanne Hueber lächelt, geht die Sonne auf. Aber dies ist nur ihre sofort sichtbare Eigenschaft. Denn da ist mehr. Viel mehr. Ihr Lebenslauf zeigt das Bild einer zielstrebigen und umtriebigen jungen Frau, die ihren Weg geht. Oder meist mit dem Zug fährt. Was bringt eine junge Frau dazu, so viele verschiedene Berufe auszuüben? Und sie dann auch noch zu beherrschen?

Kunstturnen, nur ein Anfang

«Geht nicht, gibt's nicht!» ist der Lieblingssatz ihres Trainers, als Susanne ihre Karriere als Kunstturnerin beginnt. Sie hat das Zitat wörtlich

genommen, bis es sich ausgezahlt hat. Eben deshalb ist Susanne Hueber auch Schweizer Meisterin geworden. Blutig geschundene Hände sind zwar schmerzhaft, aber noch lange kein Grund, mit dem Training am Barren aufzuhören. Meint jedenfalls ihr damaliger Trainer. Das harte Training und ihre Disziplin haben Susanne so weit gebracht, dass sie jede Herausforderung erst mal annimmt. Nach der Ausbildung zur Krankenschwester, ihrem ersten Wunschberuf, absolviert sie erfolgreich noch die Berufsmatura. Ihr zweiter Traumberuf war, Sportmoderatorin zu werden. Dies hat sie sich zum Teil auch erfüllen können, da sie beim Schweizer Cup Magazin, bei der EM und WM sowie der Tour de Suisse eben als solche in Erscheinung treten konnte. Wie bei manchen Berufssportlerinnen wird auch bei Susanne angenommen, dass sie dem Sport treu bleiben wird, sei es als Sportartikelverkäuferin oder im Rahmen ähnlicher Karrieremöglichkeiten von Ex-Sportlerinnen. Aber da ist Lockenkopf Susanne ganz anderer Meinung.

Viele Hochs und Tiefs

«He joo, d'Wätterfee» antworten viele Leute auf die Frage, wer denn Susanne Hueber sei. Ihre charmante Art, die drohenden Tiefs und die vielversprechenden Hochs am Bildschirm und auch im Radio zu moderieren, haben sie in weiten Teilen der Schweiz als die Wetterfee bekannt gemacht. Obwohl dieser Teil ihres Berufslebens zum täglichen Rhythmus gehört, profiliert sich Susanne in vielen weiteren Bereichen des Showbusiness. Die Palette ihrer Fähigkeiten ist ungewöhnlich vielfältig und oft auch gegensätzlich. Wirklich faszinierend.

Das Leben ist eine Bühne

Susanne erklettert schon früh die Bühne, ob als Kunstturnerin, Akrobatin oder Tänzerin. Inzwischen sieht sie das eigentliche Leben als Bühne, denn Publikum ist überall. Susanne moderiert nicht nur alle Arten von Events oder steht als Werbemodell vor der Kamera, sie ist auch als Schauspielerin in den verschiedenen Theatern in und um Basel zu sehen. Aber bisher nur im Winter, denn im Sommer will sie ihrem Lieblingshobby frönen: abends draussen sitzen und grillieren. Aber eben nur abends. Tagsüber ist Susanne Hueber meist unterwegs zu ihren verschiedenen Aufträgen – «in a mission of host» eben. Wenn Susanne vor vielen Zuschauern live auf der Bühne moderiert, tut sie dies professionell und charmant. Kein Zaudern, keine Unsicherheit, keine Angst. Steht sie vor der Kamera im Studio oder hinter dem Mikrofon im Radiostudio, überlegt sie sich nie, wie viele Zuschauer zusehen oder Zuhörer am Radio hängen. Das wird sie wahrscheinlich nervös werden lassen, meint sie gelassen.

Wunderbarer Luxus

Wenn Susanne Hueber über ihre täglichen Aufgaben spricht, funkeln ihre Augen vor Begeisterung. Sie empfindet es als wahren Luxus, nur das tun zu können, worauf sie wirklich Lust hat. In ihrem Berufsleben gleicht kein Tag dem anderen, jede Woche verläuft unterschiedlich und nie weiss sie im Detail, was im folgenden Monat alles auf sie zukommen wird. So überraschend kann sich das Leben gestalten. Ein wahrlich unvergleichlicher Luxus, den sie auch so empfindet. Susanne wird von Firmen oft als Moderatorin für europaweite Roadshows sowie Galas und Events engagiert. Für sie ist es selbstverständlich, sich akribisch auf die gestellte Aufgabe vorzubereiten. Es reicht ihr überhaupt nicht, vom Kunden ein Manuskript zu bekommen, sie will das zu bewerbende Produkt mindestens in- und auswendig kennen. Nur so kann sie kompetent und professionell moderieren. Zudem gehört auch dies zum Thema Luxus, wenn sie Produkte und Themen kennenlernen kann, für die sie sich sonst vielleicht gar nicht interessiert hätte.

Blond und Fussball? Geht nicht, gibt's nicht.

Wie viel Mut braucht es für eine blonde junge Frau, sich beim Public Viewing während der Fussball-Euro 2008 und -WM 2010 dem Publikum zu stellen? Susanne Hueber hat es gewagt. Und gewonnen. Das Publikum hat sehr schnell gemerkt, dass sich die Moderatorin im Fussball mindestens so gut auskennt wie die männlichen Besucher vor Ort. Aber nicht nur im Fussball ist die Schauspielerin und Moderatorin Susanne Hueber in Topform. Sie ist auch mit journalistischer Neugier gesegnet, das heisst, sie recherchiert im Vorfeld eines Auftrags und bereitet ihren Text entsprechend vor. Deshalb wirkt sie stets selbstsicher und kompetent, ein Profi durch und durch eben. Blond ist eben doch nur eine Haarfarbe, keine Lebensform.
www.susannehueber.ch

Christian Wehrli

Berlin – Basel – Bern in Koloraturen

Sie war über vierhundert Mal die «Königin der Nacht». Sie hat mit Cedric Dumont musiziert, als dieser noch ohne Orchester unterwegs war. Sie ist klein von Statur, aber mit den Grossen aus Oper und Theater auf Augenhöhe. Helga Kosta, Koloratursängerin, ist neunzig Jahre jung geworden.

Die elegant gekleidete Frau hat einen klaren Blick und wache Augen. Sie ist eine Schatztruhe an Erinnerungen aus grossen, aber auch aus schlimmen Zeiten. Sie war mal eine Berliner Göre, musste vor Hitler flüchten und hat ihre neue Heimat in Basel und Bern gefunden. Vor über achtzig Jahren.

Erbteil, Koloratursängerin

Klein-Helga wollte eigentlich gar nicht Sängerin werden. Ihr Herz schlug für ihre wirkliche Leidenschaft, Pianistin oder Kinderärztin wollte sie werden. Dennoch hat sie eine eindrucksvolle Sangeskarriere hinter sich und wurde allerorten die «Schweizer Nachtigall» genannt. Ihre Mutter Elsa Koch war selbst eine international bekannte Koloratursängerin und zugleich ihre beste Lehrerin und Kritikerin. Helgas Vater war der bekannte Tenor Gustav Stabinski. Beide wurden in Basel für ihre viel beachteten Auftritte gelobt und bewundert. Mit solchem Hintergrund wird der Grundstein für Helga als Künstlerin gelegt. Aber zuerst hat sie bei ihrer Grosstante Emma Koch, einer Liszt-Schülerin, das Klavierspielen gelernt. Nach ihrer Flucht nach Basel war das Klavierspielen kein Thema mehr. Zu einem Auftritt von Elsa Koch hat einer ihrer ärgsten Kritiker eine unerwartet gute Kritik geschrieben. Daraufhin meinte Elsa zu ihrer Tochter: «Meine Karriere ist vorbei. Nun bist du an der Reihe.»

Hausfrau des Tages – Königin der Nacht

Schon im zarten Alter hat Klein-Helga im Haushalt anpacken müssen. Nach der Flucht von Berlin nach Basel hat Familie Koch-Stabinski in der Pension von Freunden Unterkunft gefunden. Helga hat im Haushalt mitgeholfen, was halt so anfällt. Putzen, Kochen, Waschen und das Herrichten der Zimmer. Das Haushalten hat sich über das ganze Leben von Helga Kosta hingezogen. Später hat sie ihre eigene Familie mit den zwei Buben sowie ihren Vater – eben den Stabi – bekocht und betreut. Obwohl sie ja jeden Abend auf der Bühne stand. Goethe's Zitat: «Zwei Seelen wohnen, ach! in meiner Brust» passt zur Erfinderin der Multifunktionalität, Helga Kosta. Denn sie ist Tochter, Mutter, Ehefrau und Sängerin in einer Person.

Der steinige Weg der Schweizer Nachtigall

Als die «Schweizer Nachtigall» ist Helga Kosta in Berlin, Basel und Bern mit ihren Liedern und Arien berühmt geworden. Mit gefälschten Papieren ist sie aus Nazideutschland nach Basel geflüchtet. Das Leben von Helga Kosta war stets abenteuerlich und oft entbehrungsreich. Sie hat ihre Erinnerungen mit ihren eigenen Worten niedergeschrieben. Das Leben als Kind und später als Mutter zweier Söhne, aber auch das Leben auf und hinter der Bühne ist faszinierend erzählt. Helga Kosta lebt heute in Steffisburg. «Ein Leben in Koloraturen» ist 2010 zu ihrem neunzigsten Geburtstag erschienen.

Rollenspiel

1938 beginnt Helga Kosta ihre Karriere mit Auftritten am Radio in der Schweiz und gibt erste Lieder- und Arienabende, damals noch als Helga Stabinski. 1943 bildet sie aus den Anfangssilben der Namen ihrer Eltern den Künstlernamen «Kosta». 1945 heiratet sie den Dirigenten, Geiger und Komponisten C.V. Mens, von dem sie sich später wieder trennt. Am Städtebundtheater Biel-Solothurn erhält sie 1948 ihre Glanzrolle – die Königin der Nacht in der «Zauberflöte». 1950 bis 1960 ist Helga Kosta Mitglied des Theaters in Bern und singt dort mit grossem Erfolg Partien wie die Konstanze in der «Entführung aus dem Serail», die Susanna wie auch den Cherubino in «Nozze di Figaro», die Zerline im «Don Giovanni», die Gilda im «Rigoletto», die Mimi in «La Bohème», die Sophie im »Rosenkavalier», den Ighino in «Palestrina» von Hans Pfitzner, die Lakmé von Delibes und die Gretel in «Hänsel und Gretel». Sie gibt Gastspiele am Opernhaus Zürich und St. Gallen sowie an den Opernhäusern von Köln und Bonn. Zahlreiche Konzert- und Studioauftritte am Schweizer wie auch beim Deutschen Radio setzen Meilensteine in der Laufbahn der Sängerin.

Karrierebruch

1969 muss sie krankheitshalber ihre Karriere aufgeben. Sie wechselt in den pädagogischen Bereich und lebt später in Thun. Es versteht sich von selbst, dass Helga Kosta nun ihr Wissen und ihre Erfahrung an die Jugend weitergibt. Und auch dies tut sie sehr erfolgreich, wie ein Statement des «Tenors des Herzens» Daniel Staiber auf seiner Website zeigt: «Ein eindrückliches und bewegendes Leben. Gerne erinnere ich mich daran, an die vielen Erzählungen und Erfahrungen an Konzerten oder auf Bühnen dieser Welt von Helga. Noch eindrücklicher war der intensive Gesangsunterricht, welcher ich während acht Jahren besuchte. Heute noch besuche ich Helga zur Stimmkontrolle. Danke Helga für deine Geduld und die vielen, vielen Tricks und das Erlernen der leichten, runden Töne in der Höhe!»

Helga Koerfgen, Steffisburg

Seit einigen Jahren lebt Helga Koerfgen, wie sie bürgerlich heisst, im beschaulichen Steffisburg bei Thun. In ihrer Wohnung im Burgergut spielt sie noch immer Piano, singt und schreibt. Helga Kosta oder eben Koerfgen ist neunzig geworden, aber noch kein bisschen müde. Mit Genuss schreibt sie bereits wieder – was genau, will sie noch nicht sagen.

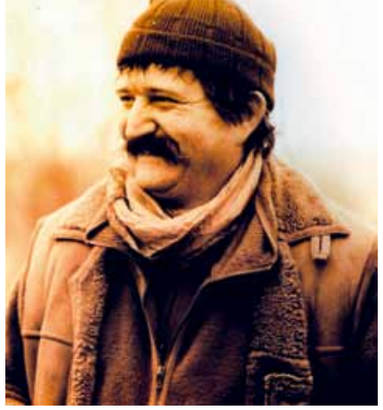
Nicht nur das Leben, auch Helga Kosta steckt voller Überraschungen.

«Ein Leben in Koloraturen» | 1. Auflage 2011, 118 Seiten. Hardcover mit vielen Abbildungen | Pro BUSINESS Verlag | ISBN: 978-3-86805-812-3

Christian Wehrli

Der Frauensäger

«Du bist gewachsen wie ein Baum» kommt beim weiblichen Geschlecht nicht zwingend als Kompliment an. Dies ist aber ein notwendiges Attribut, damit Stefan Hübscher seine Frauen bearbeiten kann. Und genau dies tut er.



Langbeinig stehen sie in der Landschaft, strecken den grossen Busen raus und finden ihren Hintern völlig in Ordnung. Gut, sie wirken etwas hölzern und zeigen wenig Gesichtsausdruck. Dafür stammen sie alle vom selben Vater ab. Die Rede ist weder von der Playboy Mansion noch von einem schlüpfrigen Etablissement, sondern von den Baumfrauen des Stefan Hübscher aus dem Gotthelfquartier.

Ein Mann der Tat

Die Schule fand Stefan Hübscher nicht so spannend. Die ganze Theorie war ihm zu langatmig und zu wenig an die Praxis geknüpft. Er ist eher ein Mann der Tat und der Tatsachen. Selbst gewachsen wie ein Baum hat es ihm die Natur schon immer angetan. Darum hat er auch die Landwirtschaftsschule besucht und mit Bravour abgeschlossen. Stefan sieht sich weniger als Künstler denn als anpackender Veränderer. Je nach Perspektive ändern sich bestehende Dinge oder werden von ihm mit der Kettensäge verändert. So sieht er seine Aufgabe.

Frauen im Kopf

Es versteht sich eigentlich von selbst, dass sich Stefan Hübscher nicht unvorbereitet mit der Kettensäge über den Baumstamm hermacht. Gute Planung ist ihm enorm wichtig, denn der Baum verzeiht kein «Versagen». Erst macht sich Stefan viele Zeichnungen mit unterschiedlichen Perspektiven, damit er einen Gesamteindruck für die Figur im Kopf hat. Er muss sich die fertige Skulptur vorstellen und jede Einzelheit einprägen können. Ähnlich dem Skirennfahrer stellt auch er sich die ganze Strec vor, die seine Säge zurücklegen muss. Erst dann nimmt er sich die Proportionen des Baumstammes vor. Mit roter Sprayfarbe werden die für ihn wichtigen Punkte markiert, bevor er loslegt.

Der erste Schnitt

Schon der erste Kontakt der Säge mit dem Baumstamm muss punktgenau sitzen, sonst stimmen die Proportionen der Figur einfach nicht mehr. Das wäre dann echtes Versagen und wahrscheinlich auch respektlos gegenüber dem Baum. Stefan Hübscher holt erst mal tief Luft, dann geht's in einem Rutsch mit der Säge ins Holz. Es gibt kaum eine Pause, die Figur muss mit einer durchgehenden Dynamik und in einem Schwung erarbeitet werden. Nach sechs Stunden gibt es eine Pause, aber am nächsten Tag geht's genauso weiter. Erst wenn die Gestalt so dasteht, wie sie auf der Zeichnung und vor allem in Stefans Kopf aussieht, wird die Kettensäge abgestellt.

Vom Meister lernen

Schon als Bub war Stefan Hübscher von den Arbeiten Jean Tinguelys fasziniert. Er lernte den Meister der Maschinen später persönlich kennen und dies war der Anfang einer lockeren Freundschaft und gegenseitigen Wertschätzung. Als Stefan wieder mal als Bauer mit Traktor und Anhänger am Steinenberg unterwegs war, stand Jeannot mit einem Fernsehteam bei seinem neu geschaffenen Brunnen. Er liess es sich nicht nehmen, die TV-Herrschaften stehen zu lassen und seinen Kollegen auf dem Traktor zu begrüssen.

Öffentliche Allmend ist kein Museum

Auf dem Totentanz-Areal hat Stefan 1997 eine Collage verschiedenster Baumgestalten über den ganzen Platz bis zur Janus-Figur platziert. Sich umarmende Pärchen, die sich an den Händen halten oder die Pobacken greifen, sowie ein rollender Kasten mit hölzernen Totenschädeln gaben unter dem Titel «Totentanz» dem Platz eine eigentümliche Ausstrahlung. Als Nebeneffekt der ausgestellten Objekte wurde der Platz in dieser ganzen Zeit von sich sonst dort aufhaltenden Jugendlichen gemieden. Die Stadtreinigung hat's gefreut, weil auch der entsprechende Abfallberg ausgeblieben ist. Leider mussten die Figuren wieder weichen, da es sich beim Totentanz-Areal um öffentliche Allmend handelt. Und da hat die Kunst in Basel nichts zu suchen oder gar verloren. Punkt.

Offene Augen und Ohren

Stefan Hübscher wandert viel durch die Stadt Basel und seine zweite Heimat Attenschwiller im Elsass. Er sieht sich den Wandel der Stadt mit klaren Augen an. Änderungen sind seine Welt. Das war schon so, als er als junger Mann beim Förster als Holzfäller und Aufforster angestellt war. Beim Fällen wurde manchmal der Baum nicht ganz unten, sondern ab einer bestimmten Höhe gefällt. Der stehengebliebene Stumpf hat ihn dann erst mal inspiriert, mit seiner Motorsäge Gesichter in die Stämme zu sägen. Das hat die Wanderer amüsiert, der Förster hingegen war verärgert. Stefan erkennt heute auch sofort, welcher Baum fault und bald mal fällig ist. Die Kastanienbäume im Schützenmattpark rund um den Pavillon sieht er sich immer mit Argusaugen an und malt sich in Gedanken bereits die Figuren aus, die daraus entstehen könnten. Hölzerne, aber konstante Pavillonbewacher zum Beispiel.

Der Titel «Der Bauer und seine Frauen» könnte ein Sendegefäss bei den Privatsendern sein, bezeichnet aber das künstlerische Betätigungsfeld von Stefan Hübscher. Seine langbeinigen Baumfrauen stehen für sich allein oder als Gruppe in Frankreich, Deutschland und natürlich auch in der Schweiz. Fest in den Boden verankert, etwas grobschlächtig und doch anmutig trotzen sie Wind und Wetter. Baum- und bodenständig eben. Genau wie der Künstler selbst.

Corinne Sachser

Dryyzäh Joor «Zum Schwarze Gyger»

Allschwil bringt immer wieder Erstaunliches zum Vorschein. D'Schwellemer sind eine Art Fundus an kreativen Menschen und Projekten, die professionell angegangen werden. Das Theater «Zum Schwarze Gyger» zum Beispiel.

Es treffen sich ein paar Christen zur ökumenischen Erwachsenenbildung. Diese Menschen haben «Bildung» etwas wörtlicher genommen und die Theatergruppe «Zum Schwarze Gyger» gegründet. Das Theater wird bewusst von Laien gebildet. Vor dreizehn Jahren ist dann auch die erste Aufführung «Güdelmäntig» von Thomas Hürlimann über die Bühne gegangen.

Geschichten aus dem Allschwiler Wald?

Am 11. Februar hebt sich der Vorhang im Saal der Kirche St. Peter & Paul an der Baslerstrasse 51 in Allschwil zum dreizehnten Mal. Mit der Produktion «Geschichten aus dem Wiener Wald» spielen acht hochmotivierte Frauen und neun nicht weniger begabte Männer unter der erprobten Regie von Marc Schmassmann.

Die Geschichte ist allgemein bekannt. Die junge Marianne soll auf Drängen ihres Vaters, des skurrilen Zauberkönigs, den Fleischer Oskar heiraten. Den derben Kerl findet sie zwar sehr abstossend, aber die Aussicht auf ein geregeltes und sicheres Auskommen macht sie genügsam. Um Versorgung statt Liebe geht es auch dem Ganoven Alfred, der auf Rennplätzen spekuliert und sich von Mathilde aushalten lässt. Marianne verliebt sich in Alfred und lässt die Verlobung mit Oskar sausen. In diesem 1931 geschriebenen «Volksstück» in sieben Bildern wird die Verlogenheit des kleinbürgerlichen Idylls, die Doppelbödigkeit demaskiert. Schön, lustig und traurig zugleich, wie dies bei Horváth zu erwarten ist.

Zum Schwarze Gyger

Der Verein «Zum Schwarze Gyger» in Allschwil ist dem anspruchsvollen Laientheater verpflichtet. Seit 1998 spielt er Stücke, die mit den Mitteln des Volkstheaters gesellschaftliche Themen und Lebensfragen aufgreifen. Bereits ein Jahr später erhielt die engagierte Theatertruppe den Kulturförderpreis der Gemeinde Allschwil verliehen. Vor allem mit dieser jährlichen finanziellen Unterstützung der Gemeinde und einem stets aktiven und interessierten Allschwiler Publikum hat sich das Theater überhaupt etablieren können. Deshalb gehören die jährlichen Aufführungen zum kulturellen Bestandteil von Allschwil. Selbstverständlich ist der Kassier vom Verein «Zum Schwarze Gyger» nicht unglücklich, wenn sich neue Mitglieder anmelden.

Hohe Ziele

Der Verein «Zum Schwarze Gyger» hat sich in seinen Statuten hohe Ziele und Leitgedanken gesetzt. So verpflichtet sich der Verein, einmal jährlich ein Theaterstück als kulturellen Beitrag in Allschwil aufzuführen. Die Stücke werden so gewählt, dass sie sich mit den Themen Leben und Tod auseinandersetzen. Nicht nur klassische, sondern auch moderne Stücke finden den Weg in die Auswahl. Explizit werden Laienschauspieler verpflichtet, die einfach Freude am Theaterspielen haben. Was an sich schon eine gute Grundvoraussetzung ist. Dennoch ist das hohe Niveau eine Verpflichtung dem Publikum gegenüber. Deshalb werden die Schauspieler gefordert, aber auch gefördert. Nicht zuletzt soll ein Ensemble gebildet werden, das sich am professionellen Theater orientiert, sodass auch hier das Ziel hoch genug für gute Leistung gesteckt ist.

Neues Jahr, neue Produktion

Theaterinteressierte konnten sich Ende Januar einen Eindruck verschaffen, wie es bei den Proben zum neuen Stück zu- und hergeht. Vor achtzig Jahren wurde das Volksstück «Geschichten aus dem Wienerwald» von Ödön von Horváth in Berlin uraufgeführt. Nun hat es den Weg nach Allschwil gefunden. An insgesamt elf Abenden beweist das Theaterensemble «Zum Schwarze Gyger» auch dieses Jahr, dass es seine Ziele erreicht hat – nämlich Laientheater auf hohem Niveau zu spielen. Das Ensemble «Zum Schwarze Gyger» freut sich auf ein interessiertes und fröhliches Publikum. Christian Wehrli

Schwellemer Fasnachts-Ausstellung

Eine Ausstellung der besonderen Art findet dieses Jahr im Alterszentrum Am Bachgraben statt. Mit dem Ortsmuseum Binningen konnten wertvolle Fasnachtsobjekte für die Ausstellung gewonnen werden.

Erstmals in der Geschichte des Museums sind wertvolle Objekte aus der Sammlung ausserhalb des Museums zu sehen. Bekanntlich ist die bedeutende Larven- und Kostümsammlung von Ruth Eidenbenz-Tschudin in Binningen zuhause. Es ist dies sicher die wertvollste Sammlung von Basler Künsterlarven und in ihrer Geschlossenheit einmalig.

Ausgestellt werden bei uns alles Exponate aus dem Archiv, also Larven und Kostüme, die bis heute noch nie gezeigt wurden. Zu sehen gibt es unter anderem den Weg der Larve von der Skizze bis zu deren Bemalung, alte Larven im Vergleich mit andern Ateliers, von bekannten Künstlerinnen und Künstlern realisierte Larven, aber auch unterschiedliche Kostüme, die einen kleinen Einblick in die Entwicklung und Vielfalt dieses Teils der Fasnacht nachzeichnen.

Die Zusammenarbeit mit dem Binninger Ortsmuseum war vor allem dank Frau Maja Samimi sehr erfreulich und ihre Begeisterung war ansteckend. Ein Besuch dieser wunderbaren Ausstellung wird sich lohnen.

Fasnachtsausstellung

Vernissage:
Freitag 4. März um 18 Uhr

Dauer der Ausstellung
3. bis 27. März 2011 in der Galerie Piazza

Öffnungszeiten:
8 bis 22 Uhr

Metallesmögliche
◆ Treppen und Geländer
◆ Dächer und Wintergärten
◆ Fenster, Türen und Tore
Peter Riedel
METALLBAU UND SCHLOSSEREI AG
Holeestrasse 155a ◆ 4054 Basel ◆ 061 301 44 00
www.riedel-metallbau.ch ◆ info@riedel-metallbau.ch

Fasnachts-Party

Montag 7. März ab 19 Uhr
Live-Musik zum Tanzen mit Joël Waldvogel
Reservieren Sie sich Ihren Tisch - Tel. 061 485 33 99
Parkallee 7 • Allschwil
Reservation Tel. 061 485 33 99
www.az-ambachgraben.ch
~AMBIENTE~ Ristorante Italiano

NeuWeilerHof
leben wo man wohnt
An ausgezeichneter Wohnlage im beliebten **Neubad in Basel** erstellen wir eine Überbauung mit 7 grosszügigen **Eigentumswohnungen**.

4.5 bis 6.5-Zi-Wohnungen
Wohnflächen von 100-180m2
Preise ab CHF 682'500.-
Bezug ab Sommer 2012
Auskunft und Verkauf
Blaser Projekte GmbH,
CH-4051 Basel
Frau Jasmin Fringeli,
T +41 (0) 61 278 95 48

Fondue Chinoise à discrétion

jeden Abend
Rind, Schwein und Poulet, dazu 4 Saucen, Salat.
Beilage: Pommes frites oder Nudeln
CHF 32.– pro Person
Parkallee 7 • Allschwil
Reservation Tel. 061 485 33 99
www.az-ambachgraben.ch
~AMBIENTE~ Ristorante Italiano

GASTHOF NEUBAD
Leichte & moderne Küche ,
für Ihre gepflegten und besonderen Momente
in der grünen Oase am Stadrand von Basel .
Familienfeste und geschäftliche Essen in traditionsreicher Atmosphäre.
Gerne stellen wir Ihnen ein individuelles Angebot nach Ihren Vorstellungen zusammen, damit Ihre Feier zu einem unvergesslichen Anlass wird.
Neubadrain 4 - 4102 Binningen - Tel 061 302 07 05 - www.gasthofneubad.ch

Elke und Marco Schmelzer
Sanitär, Ablaufreinigung und Badumbauten
24 Std. Notfallservice
In den Ziegelhöfen 20
4054 Basel
Tel. 061 301 76 43
Natel 079 261 82 60

Ihre erste Anlaufstelle bei Gesundheitsfragen
NEUBAD APOTHEKE
Ihre Gesundheit liegt uns am Herzen
kompetente Medikamentenberatung
gratis Hauslieferdienst
Neubadstrasse 138 4054 Basel
Tel: 061 301 46 11

crome.ch
Kurzschluss?
Keine Sorge, Unternährer ist für Sie da: 061 382 72 72.
www.unternaehrer-ag.ch
Unternährer
Unser Elektroprofi

Nietzsche, der junge Professor in Basel

Ein Rundgang auf den vielen Spuren von Friedrich Nietzsche in seiner Zeit von 1869 bis 1879 an der Universität Basel.

Am 28. Mai 1869 hält Nietzsche seine Antrittsrede an der Universität Basel über «Homer und die klassische Philologie». Aus verschiedenen Gründen ist Basel für Friedrich Nietzsche zunächst ein Glücksfall.

Sowohl an der Universität als auch von der herrschenden, geistig regen Bürgerschicht wird der junge Dozent umgehend integriert.

Friedrich Nietzsche lernt mit dem Kunst- und Kulturhistoriker Jacob Burckhardt und Juristen und Historiker Johann Jakob Bachhofen zwei Universitätslehrer kennen, die höchstes geistiges Niveau besitzen und damit Nietzsche bereichern.

Gemeinsam mit der Nietzschekennerin und Buchautorin Franziska Trenkle begeben wir uns auf Nietzsches Spuren in Basel.

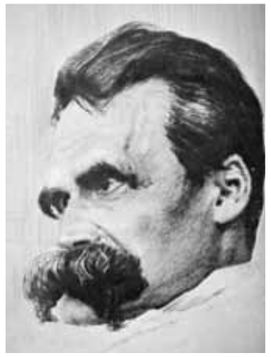
Wo hat er gewohnt? Wie und was hat er gelehrt? Welche Plätze mochte er in Basel und mit was für Menschen war er befreundet? Während des Rundganges darf nach Herzenslust philosophiert und gefragt werden!

Nietzsche Spaziergang

Samstag, 2. April 2011 von 14 bis 16 Uhr

Dauer des Rundgangs cirka zwei Stunden
Anschliessend kleiner Apéro
Kosten pro Teilnehmer CHF 49.—

Treffpunkt beim Spalentor



Anmeldung bis spätestens 26. Februar 2011 direkt auf www.neubad.com oder telefonisch unter 079 458 61 60 oder schriftlich an Actevent GmbH, NEUBADMAGAZIN Steinenring 40, 4051 Basel

Kosmetik- und Fusspflegestudio
Therapie-Center Neubad

Entspannen Sie in einer wohltuenden Atmosphäre und lassen Sie sich u.a. von folgenden Behandlungen und Massagen verwöhnen:

Gesichtsbehandlungen (Guinot)
Haarentfernung (mit Warmwachs)
Fusspflege
Maniküre
⋮
NEU: Hot Stone Massage

Nevenka Kienast
Realpstrasse 83
4054 Basel

Jetzt anrufen und Termin vereinbaren!
Tel. 061 302 44 09
Mob. 079 284 95 32

WEILER REFORMHAUS
Holeestrasse 158, 4054 Basel
Telefon 061 301 49 56
Am Neuweilerplatz, Busstation 36
Ihr Reformhaus mit biologischen Frischprodukten und Lebensmitteln

sautter
malerarbeiten
061 322 77 57

Elektro Doerflinger AG
Elektronische Unternehmungen
doerflinger@elektrodoerflinger.ch
mit Blick auf die Umwelt
J. Molitoris
Neubadstrasse 140
CH-4054 Basel
Tel. 061 302 78 00
Fax 061 302 73 00
www.elektrodoerflinger.ch
Cabal • ISDN • Reparaturen
Neubauten • Umbauten • Service

Die Kunstfabrik – wörtlich genommen

Wie viel darf ein Traum kosten? Was ist eine Vision wert? Der Wert entsteht, wenn Traum und Vision in die Realität umgesetzt werden. Genau dies haben Freddy Allemann und Cyril Haldemann mit dem «Théâtre de la Fabrik» getan.

Im Neubad lebt Freddy Allemann, seines Zeichens Schriftsteller, Schauspieler und Mediothekar am Wirtschaftsgymnasium Basel. So weit ist dies noch nichts Besonderes. Aber Freddy Allemann ist vor allem begeisterter Theatermann, das hat er als ehemaliges Mitglied vom Theater «marat&sade» bereits gezeigt. Grundsätzlich aber ist er ein Macher, wenn sich eine Gelegenheit bietet. Und die kommt meist unverhofft.

Mach was draus!

Fünf Minuten vom Neubad und zwei Minuten von Allschwil entfernt steht in Hégenheim eine Fabrik. Die FABRIKculture. Dort wird Kunst fabriziert, produziert, kreiert und gelebt. Die riesigen Hallen der ehemaligen Garnfabrik Hégenheim bieten alles, was bildende Künstler brauchen: Licht, Luft und Platz. Zudem hat die Architektur des alten Fabrikgebäudes den besonderen industriellen Touch. Die typisch schräge Dachkonstruktion bietet dank Oberlicht beste Voraussetzungen, um die Objekte der bildenden Künstler im besten Licht erscheinen zu lassen.

Der ungenutzte Keller auf dem Fabrikgelände hat die Fantasie von Freddy Allemann beflügelt. Würde da nicht ein Theater in diese kreative Umgebung passen? Christoph Staehli, der Besitzer der Liegenschaft, jedenfalls findet die Idee interessant. Das reicht schon, um den Motor von Freddy Allemann anzukurbeln.

Kein Raum zu klein …

Wo Raum ist, ist auch Theater. Wie eine Inszenierung wird auch das Bauprojekt des «Théâtre de la Fabrik» in Angriff genommen. Der kahle Kellerraum wird ausgemistet, verputzt, gestrichen und völlig neu gestaltet. Das Resultat kann sich sehen lassen. Mit den Grundfarben Rot und Schwarz wurde ein richtiges Kleintheater im wahrsten Sinne kreiert. Die Grenze von Bühne zum Publikum ist so minim, dass eine intime Atmosphäre geschaffen wird. Kunst zum Anfassen.

Programm? Programm!

Wo ein Theater, ist auch ein Programm. Sonst würde das Ganze gar keinen Sinn machen. Das haben sich die Verantwortlichen Freddy Allemann und Cyril Haldemann auch gesagt. Es bleibt aber sehr wenig Zeit, um mit einem attraktiven Programm die 40 Gäste pro Vorstellung ins Theater zu locken. Es ist eines der grossen Rätsel, wie die beiden in so kurzer Zeit das Theaterprogramm 2010 zusammenbekommen haben, das sich wirklich sehen lassen kann. Nebst Marco Zappa mit Renata Stavrakakis sind Krugerrand auf der kleinen Bühne aufgetreten. Die ehemalige Acapickels-Dame Juliette Blamage alias Denise Geiser bot Chansons vom Feinsten, natürlich mit ihrer gewohnten Prise Ironie versehen. Mit «Pass auf. Hier kommt DUOLIT» begegnen sich Musik (Laurent Charles) und abstrakte Dichtung (Freddy Allemann) zu einer gelungenen Performance.

Neues Jahr, neues Programm

Auch für das laufende Jahr sind bereits einige Highlights angekündigt. So wird am 9. April das Theater WIWA mit «Matto regiert» ein Kriminalstück aufführen, das ursprünglich aus der Feder von Friedrich Glauser stammt. Mit «Nova's Shadow» bietet am 7. Mai eine Basler Band eingängigen Pop, am 21. Mai 2011 werden «Shellstone» Folkmusic hören lassen. Kurz vor den Sommerferien werden am 25. Juni Kinder ab neun Jahren mit «Sesam öffne dich!» ein Erzähltheater von und mit Denise Racine erleben. Am 3. September 2011 kommt Marco Zappa nochmals für ein Konzert zurück. Denn ihm hat die Atmosphäre des Théâtre de la Fabrik so gut gefallen, dass ein weiterer Auftritt ausser Frage steht. Das aktuelle Programm ist übrigens auf www.theatredelafabrik.com zu finden.

Die Anfahrt nach Hégenheim ins Théâtre de la Fabrik ist – noch nicht – mit dem ÖV erreichbar. Deshalb hat sich die Theaterleitung einen originellen und höchst attraktiven Shuttle-Service einfallen lassen: Rikscha Basel bietet eine Fahrt von der Thomaskirche (Bushaltestelle der Linie 36) zum Théâtre de la Fabrik und zurück an. Der Fahrgast kann selbst entscheiden, wie viel ihm die Rikschafahrt wert ist. Mehr Informationen gibt es unter www.rikscha-basel.ch.

Theater ist mehr – und Kultur ist nicht gratis!

Mit diesem Slogan wirbt der Theaterverein «Théâtre de la Fabrik» für Mitglieder, die das Projekt finanziell und ideell unterstützen. Der Gegenwert des Mitgliedsbeitrags ist einerseits ein vielfältiges und sorgsam ausgewähltes Programm, aber auch die Beteiligung an einem einmaligen Kulturprojekt in der Fabrik Hégenheim. Einmal mehr kommt auch hier der Regio-Gedanke zum Zuge. Die imaginäre Grenze zwischen den Ländern spielt je länger je weniger irgendeine Rolle.

Eine Idee ist nur dann wirklich gut, wenn sie in die Tat umgesetzt wird. So haben sich die beiden Theaterleiter Freddy Allemann und Cyril Haldemann ihren Traum erfüllt. Ist Erfüllung nicht eines der erstrebenswertesten Ziele?

Christian Wehrli

Katrin Bühler
Biologin

Wo fängt Kranksein an?

Immer wieder stellt sich mir die Frage: Was ist wirklich krank und was wird uns als krank verkauft? Mittlerweile gibt es zahlreiche Gruppen, die versuchen ihre Produkte auf den Markt zu bringen und an kranken Menschen interessiert sind, weil sich mit ihnen Geld verdienen lässt. Manchmal scheint es mir, je besser die Versorgung der Gesellschaft, umso mehr Mangelerscheinungen und Krankheiten müssen behoben werden.

Doch wo liegt die Grenze zwischen einem wirklichen Mangel, der medikamentös zu behandeln ist, und dem normalen Zustand, der grosse Variationen aufweisen kann? Sicherlich können wir allerhand Unpässlichkeiten einfach mit ein paar Tabletten verschwinden lassen. Dennoch sollten wir uns auch darauf besinnen, wie komplex unser Körper funktioniert und wie schnell wir dieses harmonische Zusammenspiel stören. Der Körper verfügt über grandios ausgeklügelte Mechanismen, um gewisse Abweichungen auszugleichen und die Selbstheilung zu unterstützen. Diese sollten wir fördern! Das bedeutet, Verantwortung für uns selbst zu übernehmen. Denn es ist zwar ungleich einfacher mal schnell eine Tablette zu nehmen, als mit grösserem Aufwand und über einen langen Zeitraum seine Essgewohnheiten zu kontrollieren, dennoch dürfte Letzteres nachhaltiger und unserer Gesundheit zuträglicher sein.

Statine gegen zu hohe Cholesterinspiegel, Blutdrucksenker, Vitamintabletten – alles angebracht bei entsprechenden Erkrankungen. Aber frühzeitig angefangen, könnten uns gesunde Kost und viel Bewegung sicherlich einiges an Mittelchen ersparen.

Eisenmangel – mehr als nur eine Befindlichkeitsstörung!

Es ist früher Morgen, draussen ist es kalt und die ständige Dunkelheit schlägt kräftig aufs Gemüt. Im Dezember ist der Höhepunkt der dunklen Jahreszeit erreicht und die Stimmung am Tiefpunkt angelangt. Dies kann jedoch nicht nur am fehlenden Tageslicht liegen, denn auch ein Mangel an Eisen beeinträchtigt das körperliche und seelische Wohlbefinden.

Eisen ist ein lebensnotwendiges Spurenelement und kann nur über die Nahrung aufgenommen werden. Eisen wird zur Aufrechterhaltung verschiedenster Körperfunktionen benötigt. Daher ist der gesamte Energiestoffwechsel unseres Körpers von einer ausreichenden Eisenzufuhr abhängig.

Verwertbarkeit von Eisen

Da Eisen nur über die Nahrung aufgenommen wird, sollte die Ernährung dem Eisenbedarf angepasst sein. Es ist zwar in nahezu allen Nahrungsmitteln vorhanden, jedoch in sehr unterschiedlicher Menge und Form. Dennoch, der Verzehr von Nahrungsmitteln mit hohem Eisengehalt bedeutet nicht zwangsläufig, dass der Körper mit ausreichend Eisen versorgt ist. Ob das Element gut verwertbar ist, hängt vielmehr von seinem Zustand ab, in dem es im Darm vorliegt. Es gibt zwei verschiedene Formen von Nahrungseisen: Eisen in pflanzlicher Nahrung – „nicht-Häm-Eisen" Fe(III) – und Eisen in tierischer Nahrung – „Häm-Eisen" Fe(II). Das pflanzliche Eisen ist häufig an Zuckermoleküle der Pflanze gebunden. Damit es in das Innere der Darmzellen transportiert werden kann, muss es jedoch als freies, lösliches Fe(III) vorliegen. Deshalb kann pflanzliches Eisen nur schlecht vom Körper verwertet werden. Um ihren täglichen Eisenbedarfes zu decken, müssen Vegetarier daher grosse Mengen an eisenhaltigen pflanzlichen Produkten verzehren. Im Gegensatz dazu ist Eisen aus Fleisch und Fisch sehr gut verwertbar. Es ist an die Eiweisse Myo- oder Hämoglobin gebunden und wird durch einen speziellen Rezeptor der Darmzellen erkannt und effizient aufgenommen. Zudem ist das „Häm-Eisen" durch seine Bindung an das Globin vor dem ungünstigen Darmmilieu geschützt. Das Eisen aus der Leber von Rind und Schwein wird jedoch nur geringfügig verwertet, denn es liegt dort in Form des schwer löslichen Speichereisens (Ferritin) vor.

Der Eisenmangel

Ein Eisenmangel tritt dann auf, wenn entweder nicht genügend Eisen zugeführt wird, wie zum Beispiel bei Veganern und Personen mit Essstörungen, oder wenn nicht ausreichend Eisen aufgenommen werden kann, wie bei Patienten mit entzündlicher Darmerkrankung. Besonders schwangere und stillende Frauen, Kinder in Wachstumsphasen, Dauerblutspender und Ausdauersportler brauchen Eisen in grosser Menge für eine ausreichende Sauerstoffversorgung des Körpers. Eine länger andauernde Störung des sensiblen Gleichgewichts von Eisenaufnahme und Eisenbedarf beeinträchtigt das Wohlbefinden. Oft werden die ersten Anzeichen über einen langen Zeitraum kaum wahrgenommen, da zu Beginn keine typischen Krankheitszeichen auftreten. Menschen mit einem leichten Eisenmangel fühlen sich häufig müde, unkonzentriert und antriebslos. Sie klagen über Schlafstörungen, Haarausfall und die Muskeln ermüden schneller. Eine lang andauernde Unterversorgung mit Eisen führt dazu, dass nicht mehr genügend rote Blutkörperchen gebildet werden . Eine Folge dieses Mangelzustands sind eine blasse, schlecht durchblutete Haut, Herzrasen sowie Kurzatmigkeit. Ein eindeutiges klinisches Zeichen für einen Eisenmangel ist die Anämie (Blutarmut). Tritt diese auf, ist der Körper nicht mehr in der Lage, den Eisenmangel auszugleichen. Spätestens hier ist eine Therapie angebracht. Um dies zu vermeiden, sollten Mitglieder der Risikogruppen regelmässig ihren Eisenstatus kontrollieren lassen und die Ernährung ihrem Eisenbedarf anpassen.

Zeit für Denkpausen

Philosophie soll den Alltag unterbrechen, nachdenklich machen, in Frage stellen. Das war schon immer so. Sokrates zupfte die Leute am Ärmel, hielt sie an und zwang sie dazu, innezuhalten und nachzudenken, worauf sie mit ihrem geschäftigen Treiben letztlich hinauswollten.

Bis heute ist das eine Grundaufgabe der Philosophie geblieben: das Selbstverständliche zu unterbrechen, aufzubrechen, fragwürdig werden zu lassen. In diesem Sinne nenne ich auch meine eigenen Veranstaltungen, in denen ich das gemeinsame Nachdenken in allgemein zugänglicher Weise pflege, Denkpausen.

Gegen die Verabsolutierung des Zweifels und des Relativen

Eine Denkpause täte heute aber auch gegenüber einer anderen Selbstverständlichkeit unserer Alltagsmeinung not, die in der gerade entgegengesetzten Richtung liegt. Sie lautet: Alles ist relativ, es gibt keinen absoluten Sinn, jeder hat seine eigene Wahrheit. Diese Auffassung ist kurzschlüssig und für die Zukunft unserer Gesellschaft verhängnisvoll. Dass die absolute Dimension, auf die Religion und Glaube hinzielen, niemals verfügbar wird, heisst nicht, dass es sie in keinem Sinne gäbe und dass es sinnlos sei, das Leben an ihr auszurichten. Richtig ist: Man kann nicht auf sie zeigen, sie lässt sich nicht beweisen und sie wird immer nur in individueller Brechung erfahrbar. Dasselbe gilt auch bei anderen Dingen, ohne dass wir in der Regel an ihnen zweifelten. Dies gilt bei Moral, Freiheit, Gerechtigkeit, überhaupt bei allen Ideen. Ja, es gilt sogar bei unserem Leben.

Die Wahrheit des Glaubens verstehen

Statt den Zweifel am Absoluten, Allgemeingültigen zu kultivieren und selbst zu verabsolutieren, sollten wir etwas Fruchtbareres tun. Wir sollten unseren Blick dorthin wenden, wo das Absolute und der ihm geltende Glaube mit der Vernunft in Einklang gebracht worden sind. Dann werden wir erkennen, dass das Absolute – innerhalb und ausserhalb der Religion – oft ganz einfach missverstanden wird. Der Glaube richtet sich auf eine Wahrheit, die nicht die Wahrheit des Wissens und der Wissenschaft ist. Nur wenn wir die Vernunft und die Wahrheit im Glauben wiederentdecken, werden wir wieder wissen, woran uns nicht heute und morgen, sondern langfristig gelegen ist. Und das wird uns in allen Lebensbereichen zu neuer Kreativität befreien.

Philosophie ist nicht im Besitz absoluter Wahrheit, aber sie kann auf diese Dimension hinweisen und ihren Sinn erläutern. So vermag sie der Gesellschaft Orientierung und Erfahrungsoffenheit, Halt und Dynamik in einem zu vermitteln.

Dr. Christian Graf
freischaffender Philosoph

Musik und Philosophie

Dr. Christian Graf wurde 1970 in Liestal geboren. Zunächst studierte er Musik mit Hauptfach Klavier, dann Philosophie, Literatur und Musik an der Basler Uni. Christian Graf ist verheiratet und Vater eines 5-jährigen Sohnes. Hauptberuflich ist er zurzeit noch als Hausmann und Betreuer des Sohnes, nebenberuflich als freischaffender Philosoph, Autor und Klavierlehrer tätig. Er ist Mitarbeiter des im Aufbau befindlichen PHILOSOPHICUM , Basel (www.philosophicum.ch).

Zudem ist er Präsident einer kleinen, aber zunehmend internationalen philosophischen Gesellschaft, der Heinrich Barth-Gesellschaft - www.heinrich-barth.ch

Im Januar 1996 wurde in Basel die «Heinrich Barth-Gesellschaft für erscheinungsorientiertes Denken» gegründet, deren Zweck, wie es in den Statuten heisst, «in der Erschliessung und Weiterentwicklung der philosophischen Anliegen von Heinrich Barth» liegen sollte. Die Gesellschaft organisiert seither in unregelmässigen Abständen Vorträge oder andere Veranstaltungen und gibt ein eigenes Bulletin heraus

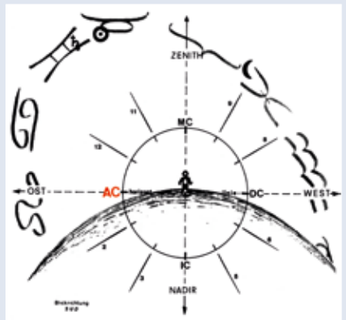
Mit den mittlerweile fast allwöchentlich stattfindenden «Denkpausen in der Mitte» hat Christian Graf eine eigene philosophische Veranstaltung ins Leben gerufen, die für alle Interessierten auch ohne besondere Voraussetzungen zugänglich ist. Er bietet auch philosophische Beratungsgespräche an. Nähere Auskünfte über sein Philosophieverständnis und sein Angebot ist auf www. christian-graf.ch zu finden.

Gabriela Souissi-Berger
Dipl. API Astrologin

Aszendent

Der Aszendent ist das im Augenblick der Geburt am Osthorizont aufsteigende Tierkreiszeichen. Zeit, Ort, Kultur, Religion, Erziehung, Bildung usw. prägen unser Leben vom ersten Atemzug an. Immer schneller müssen wir uns an stetig veränderliche Lebensumstände anpassen und laufen dabei Gefahr, uns immer weiter von unserem wahren Ich zu entfernen.

«Die Persona (lat. Maske) ist der repräsentative, nach aussen gerichtete Aspekt des Ich-Bewusstseins und entspricht der äusseren Persönlichkeit. Sie dient der Anpassung an die Aussenwelt im Sinne eines normativen, sozialverträglichen Verhaltens.»
C.G.Jung



Der Aszendent (AC) repräsentiert die Grundstimmung des Menschen, seine Erscheinung und Ausstrahlung. Als Ich-Punkt zeigt der AC, wie wir uns darstellen, präsentieren und auf andere wirken. Der Aszendent ist ein Bild, welches wir den Menschen und unserer Umwelt zeigen. Manchmal ist das Bild ein Teil unseres wahren Ichs; es ist jedoch auch eine Maske, mit der wir uns schützen und abgrenzen können.

Wassermann und Fische

Geboren in einem bestimmten Tierkreiszeichen bedeutet, dass die Sonne sich in diesem Tierkreiszeichen befindet. Das Zeichen des Aszendenten wird von der Geburtszeit und dem Geburtsort bestimmt.

Tierkreiszeichen Wassermann
21. Januar – 18. Februar

Tierkreiszeichen Fische
19. Februar – 20. März

Sonne im Wassermann

Die Wassermann-Sonne ist originell, eigenwillig und idealistisch; nicht selten rebellisch und unkonformistisch. Sie strebt nach Unabhängigkeit, Freiheit und Gleichstellung. Veraltete Strukturen werden durchbrochen um neue Wege zu gehen. Sie interessiert sich für das Zeitgeschehen, ist offen für Veränderungen und immer bereit, weitreichende Zukunftsvisionen zu entwickeln und geniale Ideen hervorzubringen. In persönlichen Beziehungen immer verständnisvoll und zuvorkommend, bleiben die eigenen Gefühle aber meist hinter einer freundlich-kühlen Zurückhaltung verborgen.

Aszendent im Wassermann

Das Lebensgrundgefühl des Wassermannaszendenten ist unkonventionell und tolerant, das zeigt sich oft in seiner auffälligen Kleidung oder in einem eher ungewöhnlichen Lebensstil. Sein Wunsch, etwas Besonderes zu sein, lässt er auch für andere gelten; jeder soll so sein wie er ist. Stets aufgeschlossen für alles Neue, wahrnehmungsfähig und sozial eingestellt, geht er auf die Welt und bleibt sich selbst immer treu.

Sonne in Fische

Die Fische-Sonne ist einfühlsam, sensibel und anpassungsfähig. Sie ist sehr feinfühlig und kann sich mit Leichtigkeit in andere hineinversetzen; sie hört zu und versteht ohne zu werten. Mit dem Wunsch, für andere zu sorgen und ihrer grenzenloser Anteilnahme ist sie in ihrer Hilfsbereitschaft zu grossen Opfern bereit. Aus Liebe tut und gibt sie alles, allerdings immer nur freiwillig .Ihre Gewissheit um eine höhere Macht lässt sie im Leben treiben wie in einem Fluss, immer mit der inneren Sicherheit und dem Vertrauen, auch an der richtigen Stelle anzukommen.

Aszendent in Fische

Das Lebensgrundgefühl des Fischeaszendenten ist mitfühlend und verträumt; das drückt sich oft in einem romantischen und geheimnisvollen Gesichtsausdruck aus. Er ist eine für andere schwer fassbare Persönlichkeit, die sich der jeweiligen Umgebung und Stimmung anpasst, ähnlich einem Chamäleon. Es ist ein grosses Potential vorhanden, geistige und intuitive Qualitäten zu entwickeln. Er will niemandem etwas zu Leide tun und ist ausgesprochen menschenfreundlich.

Wollen Sie wissen in welchen Zeichen Ihr Aszendent steht?
Haben Sie Fragen oder Anregungen von allgemeinem Interesse?

gaby.souissi@neubad.com

Visionen im Alter

Do, 17. Februar, 18:30 Uhr
Quartierzentrum QuBa, Bachlettenstr. 12
Wie lassen sich solche Visionen zum Leben im Alter verwirklichen? Fachleute geben Auskunft über die Realisierbarkeit der am zweiten Anlass vom 11.11. entwickelten Visionen.

Gut gegen Winterschlaf

Fr, 4. März, 17:00-19:30 Uhr
Quartierzentrum QuBa, Bachlettenstr. 12
Die Abende sind lang, spontane Begegnungen im Park oder vor der Haustür rar, der Quartiergeist döst - es ist Winter!

erzählBar 5: «Happs! Das Computermonster»

So, 6. März 2011, 10:30 Uhr
Quartierzentrum QuBa, Bachlettenstr. 12
Das gibt's doch nicht! Anja traut ihren augen nicht. Plötzlich steht das gefrässige grüne Monster aus ihrem Lieblingscomputerspiel mitten im Wohnzimmer. Und es scheint einen Riesenappetit zu haben...
Eintritt: Erwachsene Fr. 10.00, Kinder Fr. 5.00, Familien Fr. 20.00

Disco mit DJ Sunflower

Sa, 9. April, 19:00 Uhr bis 24:00 Uhr
Quartierzentrum QuBa, Bachlettenstr. 12
Gemeinsam rocken und rollen zu alten und neuen Hits für Menschen mit und ohne Behinderung!
Eintritt Fr. 10.00, Fr. 5.00 für IV Bezügerinnen/Leute in Ausbildung

Fasnachtsumzug Am Bachgraben

Fr, 4. März, ab 14:30 Uhr, im Erdgeschoss Haus C
Alterszentrum Am Bachgraben, Allschwil
Die SchülerInnen des Schulzentrums Allschwil ziehen pfeifend und trommelnd durch das Alterszentrum

Fasnacht im Alterszentrum

Mo, 7. März, 15:00-17:00 Uhr Haus C im Speisesaal - Bewohnerfasnacht
Alterszentrum Am Bachgraben, Allschwil
Unterhaltungsprogramm und Tanzmusik mit dem Schwyzerörgeli Quartett «Baumgärtli» Fasnachtsverse, -lieder, und diverse Darbietungen

Fasnachts-Party!

Mo, 7. März, ab 19:00 Uhr
Alterszentrum Am Bachgraben im Ristorante AMBIENTE mit Live-Musik zum Tanzen
Guggen, Schnitzelbänggen aus Allschwil

Geschichten aus dem Wiener Wald

Mi, 23. Februar, 20:00 Uhr
Von Ödön von Horvath
Im Saal der Kirche St. Peter und Paul, Baslerstrasse 51, Allschwil
«Zum Schwarze Gyger» Theater in Allschwil]

Fasnachtsbändeli: S isch ebbis im Busch

Fr, 18. Februar, 20:00 Uhr
Theater Arlecchino, Amerbachstrasse 14
Vorfasnachtsveranstaltung (ab 4 J.)

Allschwiler Fasnacht - Fasnachtsfüür

Do, 3. März, 19:00-22:00 Uhr
Allschwiler Dorffasnacht
Besammlung auf der Läubere. Anschliessend gemeinsamer Umzug zurück ins Dorf.

Allschwiler Fasnacht: Morgestraich

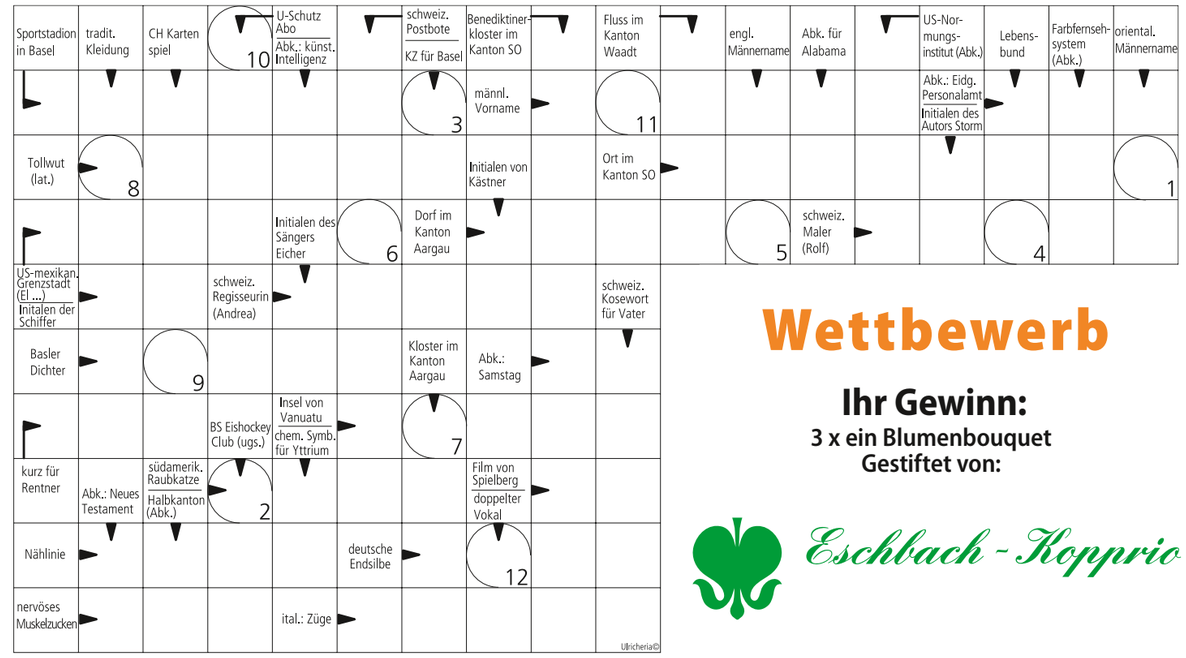
So, 6. März, 05:00 Uhr
Allschwiler Dorffasnacht
Ab 14:00 Uhr grosser Umzug
Ab 19:00 Guggekonzärt

Vortrag: Was ist Demenz?

Do, 17. Februar, 17:15 - 19:00 Uhr
APH Langmatten, 4102 Binningen
Was ist Demenz und was kann man dagegen tun? Referat und Diskussion

Lirum Larum Värslispiel

Di, 22. März, 14:30 - 15:00 Uhr
Gemeinde- und Schulbibliothek, 4102 Binningen
Kinderreime sind erste Geschichten.
Leitung Barbara Schwarz, Leseanimatorin
Kostenlos, Anmeldung nicht erforderlich.



Lösungswort

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12

Einsendeschluss: 31. März 2011.
Die Gewinner werden schriftlich benachrichtigt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen und über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt.

Wettbewerb

Ihr Gewinn:
3 x ein Blumenbouquet
Gestiftet von:

Eschbach - Kopprio

Gewinner des letzten Wettbewerbs:
- Annette Rüfenacht, Basel
- K. Aldabbas, Basel
- L. Butz-Kälin, Allschwil

Haben Sie das Lösungswort gefunden?
So können Sie beim Wettbewerb mitmachen:
Senden Sie das Lösungswort per SMS an 079 458 61 60, per Mail an wettbewerb@neubad.com oder mit Postkarte an Actevent GmbH, Steinenring 40, 4051 Basel.

paul stoffel data ag

Kassensysteme und Büroelektronik

Marschalkenstrasse 81
4054 Basel
Tel. 061 283 31 61
www.kassen-stoffel.ch

Kassensysteme und Kartenterminals
für Gastronomie und Detailhandel

STOFFEL-KASSEN VON KASSEN-STOFFEL
DAMIT IHRE KASSE STIMMT

„Die Gitarre ist ein kleines Orchester"(H.Berlioz)
Unterricht für klassische Gitarre im Neubad
061 302 28 18 hjlutz@me.com
www.gitarrenschule-neubad.ch

DAUERAKTION
5.– RABATT
PRO STANGE
ZIGARETTEN

TABAKLADELI NEUBAD
AM NEUWEILERPLATZ

Tabakwaren • Lotto/Euromillion
Erlesene Whisky/Spirituosen • Zeitungen/Zeitschriften
durchgehend offen
Montag bis Freitag: 08.00–18.30, Samstag: 08.00–17.00
Telefon 061 302 11 50

KAINZ

Goldschmied Uhren-Bijouterie

Trau Dich!

Ehe- und Partnerringe

Handgefertigte Einzelstücke für jedes Budget!

Holeestrasse 158 - 4054 Basel - 061 302 58 81
Hauptstrasse 62 - 4102 Binningen - 061 401 41 47

CUT, STYLE & WELLNESS

Ihr Coiffeur für Styling & Wellness

ÖFFNUNGSZEITEN:

Montag	13.30 bis 18.30 Uhr
Dienstag	8.00 bis 18.30 Uhr
Mittwoch	8.00 bis 18.30 Uhr
Donnerstag	8.00 bis 20.00 Uhr
Freitag	8.00 bis 17.00 Uhr

Hol- und Bring-Service

Coiffeur WINDISCH
Neubadstrasse 149
4054 Basel
Tel. 061 302 14 44

Bei uns sollen Sie sich wohlfühlen!

Unser Verwöhnprogramm für Damen und Herren:

- Schneiden
- Färben
- Brushen
- Dauerwellen
- Mèches
- Augenbrauen und Wimpern färben
- Manicure und Handmassage
- Gesichtspflege und -massage